

Helmut ist Spitze

Auf einem Landesparteitag und einer anschließenden Vertreterversammlung gab sich die LINKE am 9./10.1. Eckpunkte für den anstehenden Landtagswahlkampf und nominierte seine Kandidaten für den Landtag.

In den einstimmig verabschiedeten Eckpunkten werden drei Schwerpunkte gesetzt: Soziale Gerechtigkeit, gleichwertige Lebensverhältnisse in M-V sowie eine Stärkung der Demokratie. In den kommenden Wochen wird das Wahlprogramm erarbeitet. Der Kreisverband Rostock machte hierzu einen Verfahrensvorschlag, der eine breite Beteiligung der Parteibasis sicherstellen soll. Der Vorschlag wurde durch den Landesparteitag angenommen. Auf der Landesvertreterversammlung stellte unser Landesverband die Liste mit jenen Kandidat*innen auf, die über die Zweitstimme in den Landtag gewählt werden können. Der Landesausschuss hatte im Vorfeld einen Listenvorschlag erarbeitet, über den die Vertreter*innen nun zu entscheiden hatten. An der Spitze der Liste steht Helmut Holter. Gleich zu Beginn seiner

Vorstellungsrede ging Helmut auf den Slogan „Aus Liebe zu M-V“ ein. Auf diesen Spruch und die begleitende Plakatkampagne zielte ein an den Landesparteitag gerichteter Antrag, in dem gefordert wurde, alle Wahlkampfmaterialien erst der Basis vorzulegen, bevor sie in Druck gehen. Da nicht fristgerecht eingereicht, konnte der Antrag nicht behandelt werden. Helmut



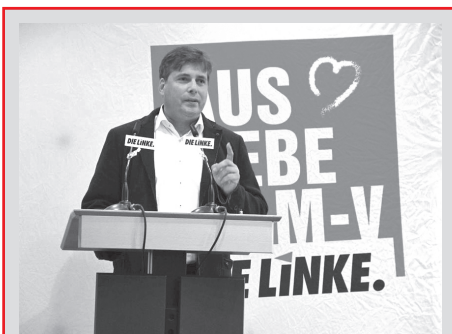
stellte klar: „Liebe“ bedeutet Solidarität und Gerechtigkeit. Den Begriff „Heimat“ dürfen wir nicht den Rechten überlassen. Helmut rechnete mit der Politik der Landesregierung ab. An vielen Beispielen erläuterte er, wie sich die Politik von den

Menschen entfernt. Die größte Katastrophe ist die Verkehrspolitik, insbesondere der Abbau der Bahnverbindungen. DIE LINKE will die Lebens-

qualität in allen Regionen des Bundeslandes verbessern. Wir wollen die Große Koalition beenden. Die Überholspur ist links; hier wird das Tempo gemacht. Helmut's Rede überzeugte. Ein Wahlergebnis von 93% war der Lohn. Helmut Holter ist nun der Spitzenkandidat – nicht Ministerpräsidentenkandidat – der LINKEN M-V.

Auf **Platz 2** wählte die Versammlung die Bildungspolitikerin Simone Oldenburg. Mehr Deutsch- und Mathe-Unterricht an den Grundschulen, kleinere Klassen an den Berufsschulen und eine größere soziale Durchlässigkeit im Bildungssystem lauten einige ihrer Forderungen. Nur 20% der Gymnasiasten in M-V sind Kinder von Arbeitern oder Arbeitslosen.

Fortsetzung auf S. 3



In Gägelow wurde die Liste zur Landtagswahl 2016 aufgestellt
Mehr dazu auf den Seiten 1, 3 und 4



Mit einem Frühstück zollte Regine Lück den Mitarbeitern der Tafel ihren Respekt
Mehr dazu auf Seite 6



Ehemalige der NVA aus Sanitz u.a. reisten nach Dänemark
Mehr dazu auf den Seiten 12-13

In dieser Ausgabe

Seite 2: Wohnraumförderung
Seite 3/4: Landesparteitag
Seite 4/5: Direktkandidaten
Seite 5: Leserbrief Volkstheater
Seite 6: Frühstück mit Regine
Seite 7: Lesung Petra Pau
Seite 8/9: Plattdeutsches

Seite 10: Warnowschleuse
Seite 11: Marianne Löpp
Seite 11: Friedenspolitik
Seite 12: Reise nach Stevnsfort
Seite 13: Rotfeder
Seite 14: Einführung ins Kapital
Seite 16: Buchempfehlung

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, Ihr seid hoffentlich heil ins neue Jahr gerutscht. Dann kann es ja losgehen.

Die Landtagswahl wirft ihre Schatten voraus. Ausführlich berichten wir über erste Diskussionen zum Wahlprogramm und über die Aufstellung der Landesliste (unser Kandidat*innen für die Zweitstimme) in Gägelow.

Diese Gesellschaft braucht mehr denn je eine starke LINKE. Das ist keine Floskel, sondern vor dem Hintergrund des Aufstiegs der Rechtsextremen bittere Realität.

In Rostock und im Landkreis wurden nun auch unsere Kandidat*innen für die Direktwahlkreise nominiert. In den kommenden Monaten werden sie im KLARTEXT die Gelegenheit erhalten, sich und ihre politischen Ziele ausführlicher vorzustellen. Sie brauchen im Wahlkampf Eure Unterstützung!

Neulich beschwerten sich ältere Genossen bei mir, die Jüngeren würden

sich nicht mehr mit Karl Marx beschäftigen. Am Tag darauf schickte mir Nico Burmeister seine Einführung ins „Kapital“. Vielleicht macht Nico neugierig auf mehr. Diese Neugier kann jetzt befriedigt werden, denn auch in Rostock gibt es wieder einen Kapital-Lesekreis (siehe Seite 15).

Viel Vergnügen beim Lesen des KLARTEXT wünschen Euch Carsten Penzlin und die Redaktion.

Eventuell muss man irgendwann aufhören, den ganzen Tag politisch engagiert auf dem Sofa zu sitzen.

KLARTEXT online

Die Ostsee-Zeitung veröffentlichte am 22. Januar eine aktuelle Meinungsumfrage, laut der DIE LINKE bei einer Landtagswahl in M-V 20,1 % der Stimmen erhalten würde.

Helmut Holter erklärte hierzu: „Ein erstes Stimmungsbild für M-V liegt zu Jahresbeginn vor. Ich freue mich über das Ergebnis, unsere politischen Alternativen erreichen die Menschen. Es ist für uns Rückenwind und Motivation, die Große Koalition abzulösen und weiter für mehr soziale Gerechtigkeit zu streiten. Wir führen aber keinen Koalitionswahlkampf, sondern wir kämpfen für eine gestärkte LINKE im nächsten Landtag. Die Landesregierung bekommt ein denkbar schlechtes Zeugnis, die Spaltung in Arm und Reich, aber auch regionale Unterschiede kommen deutlich zum Ausdruck.“

Die Regierungskoalition büßt an Zustimmung ein. Dass insbesondere die SPD verliert, zeigt, dass das Handeln der

Landesregierung unter Führung der SPD den Willen und die Bedürfnisse der Menschen nicht berücksichtigt. Die Entscheidungen u.a. in den Bereichen Bildung, Kultur, Mobilität oder Soziales stoßen die Menschen vor den Kopf. Und wenn sich die Menschen mit Volksinitiativen und Volksbegehren wehren, erhalten sie von Rot-Schwarz kein Gehör. Das Ergebnis ist eine Quittung für diese Ignoranz.

Die Umfrage zeigt, dass sich zivilgesellschaftliches Engagement für Demokratie und Toleranz auszahlt. Der Widerstand gegen Mvgida und die AfD auf den Plätzen und Straßen des Landes wird von vielen Menschen honoriert. Wir scheuen die öffentliche Auseinandersetzung mit der AfD nicht, denn wir haben gute Argumente für eine offene und tolerante Gesellschaft.“



Aktuelles aus dem Landtag von Regine Lück zum Thema Wohnraumförderung

Endlich hat in Sachen Wohnraumförderung bei den Regierungsfractionen und auch bei der Landesregierung ein Umdenken eingesetzt: Es soll ein Zuschussprogramm für den sozialen Wohnungsbau geben. Wurde das Programm im September noch von Seiten der CDU und dem Wirtschaftsminister Harry Glawe für eine völlig absurde Idee erklärt, so soll es nun tatsächlich einen Zuschuss geben, der ein Drittel der Baukosten abdecken könnte und somit bezahlbare Mieten für Haushalte ohne oder mit geringen Einkommen ermöglicht.

In unserer Fraktionsitzung am 1. Dezember informierte Minister Glawe über einen geplanten Baukostenzuschuss von 600 Euro je Quadratmeter Wohnfläche. Ob es wirklich so kommt, wissen wir nicht. Eine Richtlinie soll frühestens im ersten Quartal kommenden Jahres vorliegen. Ein Knackpunkt könnten die sehr geringen Einkommensgrenzen sein, die im Bundesgesetz über die soziale Wohnraumförderung vorgesehen sind. Aus diesem Grund regte ich an, dass das Land die Möglichkeit nutzt, durch Rechtsverordnung eine Überschreitung der Einkommensgrenzen bis zu 30 Prozent zuzulassen. Dann wäre es sicherer, dass die Vermieter auch Mieterinnen und Mieter finden und damit ein wirklicher Investitionsanreiz gegeben. Das wird in den Ballungsräumen wie Rostock und Greifswald leichter, als in den von Leerstand bedrohten ländlichen Räumen.

Für den Erfolg des sozialen Wohnungsneubaus erstmals nach 18 Jahren kommt es nun auf die Ausgestaltung der Förderrichtlinie an. Mit dem aktuellen Beschluss zum Landeshaushalt ist der Anfang gemacht. Obwohl es schon hätte viel früher passieren können, wurde nun endlich ein Programm zum Herrichten leer stehender Wohnungen vor allem in ländlichen Kommunen aufgelegt.

Bei der Höhe der Förderung besteht allerdings noch Veränderungsbedarf, deshalb dieser Antrag von uns. Wir fragten uns, weshalb pro Jahr nur 20,5 Millionen Euro eingesetzt werden, um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen, wenn es insgesamt 41,8 Millionen sein könnten? (Bundesweit stehen insgesamt 1,018 Milliarden Euro für den Sozialen Wohnungsbau zur Verfügung.) Das Geld wurde in den vergangenen Jahre „für schlechte Zeiten“ gebunkert statt investiert. Das ist doch eine klare Botschaft des Bundes an die Länder. Dafür lohnt es sich doch zu kämpfen. Und genau das machen wir. Immer wieder.

Aufstellung der Landesliste zur Wahl 2016

Fortsetzung von S. 1



Auf Simone folgt auf **Platz 3** ein „Neuling“: Eva-Maria Kröger (siehe Foto 1). Mit ihrer kommunalpolitischen Erfahrung möchte sie im Landtag den Finger in die Wunde legen, sprich die Kommunen aus dem finanzpolitischen Würgegriff der Landesregierung befreien. Den Theatern gilt sicherlich ihr besonderes Augenmerk, genauso wie Torsten Koplin auf **Platz 4** der Landesliste. „Kultur muss sich nicht rechnen, Kultur zahlt sich aus“, lautet sein Credo. Er will gegen die Kulturpolitik nach Gutsherrenart kämpfen. Den Kampf gegen die Kinderarmut (jedes 3. Kind in M-V lebt in Armut) hat sich Jacqueline Bernhardt (**Platz 5**) auf die Fahnen geschrieben. Sie fordert u.a. einen langfristigen strategischen Plan für frühkindliche Bildung.

Auf **Platz 6** der Landesliste wurde der Rostocker Karsten Kolbe (siehe Foto 2) gewählt. Der 28-jährige setzte sich mit 50% der Stimmen gegen drei Mitbewer-



ber durch. In seiner fulminanten Rede warb er für eine andere Hochschulpolitik, für Unis ohne prekär Beschäftigte, militärische Forschung und Studiengebühren. Wir brauchen sozialen Wohnungsbau für die Studierenden! Mignon Schwenke aus Greifswald wird auf **Platz 7** für den Landtag kandidieren. Eine sozial abgefederte Energiewende und ein verbesserter ÖPNV sind ihre Ziele.

Auf **Platz 8** finden wir einen alten Bekannten: Peter Ritter. Nicht mehr jung, aber

wild – so sieht er sich selber. Er gehört zu den bekanntesten Gesichtern der LINKEN in M-V. Jüngst forderte er ein Ende des Friedhofszwangs; niemals zuvor habe er so viele positive Zuschriften erhalten, erklärte Peter in seiner Vorstellungsrede. Er erinnerte daran, dass unser Kernthema Frieden auch die Menschen in M-V betrifft. Viele Soldaten aus unserem Bundesland waren und sind an Kriegen beteiligt. In Wolgast werden Kriegsschiffe gebaut. Für die Wolgaster Werft müssen wir zivile Alternativen finden.

Für **Platz 9** bewarben sich vier Frauen, darunter mit Karen Larisch und Karin Schmidt zwei Genossinnen aus dem Landkreis Rostock. Eine Gesamtmitgliederversammlung im Kreisverband hatte am 13.6.2015 Karin Schmidt für die Plätze 1-10 und Karen Larisch für die Plätze 11-20 der Liste vorgeschlagen. Der Landesausschuss war dieser Empfehlung nicht gefolgt und hatte sie umgekehrt: Auf dem Listenvorschlag war Karen Larisch auf 9, Karin Schmidt auf 19. Die Vertreter*innen fanden am Samstag auf ihren Plätzen einen knapp zweiseitigen Beschluss des LRO-Kreisvorstandes vom 5.1.2016 vor, in dem sie gebeten wurden, die Kandidatur von Karin Schmidt für Platz 9 zu unterstützen, auf diese Weise das demokratische Votum des Kreisverbandes zu respektieren und atmosphärische Störungen im Kreis- und Landesverband zu verhindern (s. S. 5). Die Vertreter*innen folgten aber auch hier dem Landesausschuss: Karen Larisch erhielt 39 %, Karin Schmidt 24 %. Karin trat danach nicht mehr zu weiteren Wahlgängen an.

Karen Larisch punktete mit einer mitreißenden Rede. Beeindruckend ist ihre überparteilich anerkannte und bei den Rechten verhasste Arbeit in der Güstrower „Villa Kunterbündnis“: selbstorganisiert, sehr politisch und sehr sozial – so, wie sie sich das Leben vorstellt. Sie will für alle von gruppenspezifischer Menschenfeindlichkeit Betroffenen kämpfen. Ihre Kandidatur ist auch unter dem Gesichtspunkt der außerparlamentarischen Verankerung der LINKEN wertvoll.

Auf **Platz 10** findet sich ein weiterer „Neuling“: Dr. Wolfgang Weiß, Experte für Demografie und den ländlichen Raum. Er ist der Beweis, dass der erstmalige Einzug in den Landtag nicht den „jungen Wilden“ vorbehalten ist, wenn man mit kontinuierlicher politischer Arbeit überzeugen kann. Wolfgang ist 61.

Auf **Platz 11** kandidiert Jeannine Rösler (45), Finanzexpertin aus Tutow, ohne deren Kompetenz die Fraktionskollegen den Landeshaushalt wohl falsch herum halten würden. Sagt Simone Oldenburg. Auf **Platz 12** finden wir Henning Foerster aus Schwerin. Er hält Verbindung zu den Ge-

werkschaften und erhielt mit 97% das beste Ergebnis aller Kandidat*innen.

Der Kampf für die Gleichberechtigung der Frau gehört ist seit jeher untrennbar mit der sozialistischen Bewegung verbunden. Wenke Brüdgam-Pick aus Tribsees könnte die neue frauenpolitische Stimme der Landtagsfraktion werden. Die 31-jährige wurde auf **Platz 13** gewählt – in einer „Kampfkandidatur“ gegen Barbara Borchardt.

Wie schon vor fünf Jahren wird Dr. Hikmat Al-Sabty (siehe Foto 3) auf **Platz 14** kandidieren. Hochschulpolitik, Flüchtlingshilfe und der Einsatz für die plattdeutsche Sprache sind seine Schwerpunkte.



Auf **Platz 15** der Landesliste kandidiert Kerstin Lenz, Expertin für Landwirtschaft und Tierschutz. Sie ist Vorsitzende des Tierschutzverbandes M-V. Auf **Platz 16** wurde Björn Griese, Vorsitzender der Kreistagsfraktion in Nordwest-Mecklenburg, gewählt. Er will sich für eine Stärkung der Daseinsvorsorge, insbesondere bei der ärztlichen Versorgung, einsetzen. Auf **Platz 17** kandidiert Christa Labouvie aus Stralsund. Der jüngste Kandidat auf der Landesliste (**Platz 18**) ist der 23-jährige Student Phillip Bock (siehe Foto 4) aus Rostock. Die Arbeit für die Flüchtlinge hat ihn genauso geprägt wie der Kampf gegen Rechts. Er weiß: Ein würdevoller Umgang mit Flüchtlingen ist der erste Schritt zu ihrer erfolgreichen Integration.

Fortsetzung auf S. 4



Aufstellung der Landesliste zur Wahl 2016

Fortsetzung von S. 4

Auf **Platz 19** wurde Susanne Krone aus dem LK Rostock gewählt (Foto 1). Sie



kämpft für eine inklusive Gesellschaft und möchte viele praktische Verbesserungen durchsetzen. Susanne kann genauso ihre Erfahrungen aus der Praxis einbringen wie der Jugendsozialarbeiter Peter Georgi (Foto 2) als stv. Leiter einer Einrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlingen im LK Rostock. Peter kandidiert auf **Platz 20** der Landesliste. Anschaulich legte er dar, wie die Landesregierung bei der Jugendarbeit spart (die endlich zu einer Pflichtaufgabe der Kommunen werden muss). Auf **Platz 21** kandidiert die Rostockerin Margit Glasow. Sie hatte schon früher angegriffen, hatte aber trotz einer überzeugenden Vorstellungsbildung keine Chance auf einen besseren Listenplatz.

Wieder einmal gab es mehr gute Kandidat*innen als aussichtsreiche Listenplätze. Politik wird aber nicht nur im Landtag gemacht. Vereinzelt gab es Kritik am Listenvor-

schlag des Landesausschusses. Die Erarbeitung des Vorschlages orientierte sich an unterschiedlichen Kriterien: u.a. Regionalprinzip, Kompetenz, Erneuerung der Fraktion, Reihung durch die Kreisverbände. Der Listenvorschlag musste diese sehr unterschiedlichen Kriterien in einem komplexen Abwägungsprozess gewichten. Letztlich entschied die Vertreterversammlung, und sie bestätigte den Listenvorschlag im Wesentlichen (17 von 20 Kandidat*innen gewählt wie vorgeschlagen bei zwei zurückgezogenen Kandidaturen).

Natürlich gab es auch persönliche Enttäuschungen, aber im

Ganzen verlief die Veranstaltung in Gägelow in einer sachlichen und optimistischen Atmosphäre, die Mut macht für die Landtagswahl am 4. September.

Text: Carsten Penzlin; Fotos: Jörn Schulz

Landesvertreterversammlung – eine Nachbetrachtung für den Kreisverband Landkreis Rostock

Die Mitglieder des Kreisvorstandes des Landkreis Rostock trafen sich in Vorbereitung auf die Landesvertreterversammlung gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern. Es ging um den Entwurf des Landesausschusses für die Listenaufstellung zur Landtagswahl 2016. Mehrheitlich fasste der Kreisvorstand einen Beschluss, in dem den Teilnehmern der Landesvertreterversammlung vorgeschlagen wurde, dass **Genossin Karin Schmidt** in Abänderung des Listenvorschlages für den **Listenplatz 9 kandidiert**.

Zur Vorgeschichte: Am 13. Juni 2015 befasste sich eine Gesamtmitgliederversammlung unseres Kreisverbandes u.a. mit der Vorbereitung der Landtagswahl im Jahr 2016. Es ging darum, entsprechend

der inhaltlichen und organisatorischen Kriterien zur Aufstellung der Landesliste unserer Partei, die Reihungsempfehlung unserer damals 5 Kandidatinnen und Kandidaten auszusprechen. Alle Kandidatinnen und Kandidaten hatten die Möglichkeit, sich umfassend vorzustellen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Gesamtmitgliederversammlung interessierten vor allem die inhaltlichen Zielstellungen, denen sich unsere Bewerberinnen und Bewerber bei einer Wahl in den Landtag M-V stellen wollen. Mit überzeugender Mehrheit wurde Karin Schmidt in geheimer Wahl für eine Platzierung unter den ersten zehn Plätzen der Landesliste empfohlen. Im zweiten Wahlgang erhielt Karin Larisch die Mehrheit einer Empfehlung für die Plätze 11 bis 20.

Soweit zur Vorgeschichte. Am 05. Januar brachten wir unsere Freude zum Ausdruck, dass aus unserem Kreisverband Genossin Karin Larisch für Platz 9 der Landesliste durch den Landesausschuss empfohlen wurde. Gleichzeitig bedauerten wir, dass das Votum unserer Gesamtmitgliederversammlung zu Gunsten von Genossin Karin Schmidt **nicht** berücksichtigt wurde. Wir konnten und können nicht nachvollziehen, warum wir in den Kreisverbänden Platzierungsempfehlungen demokratisch ermitteln, welche dann einfach ignoriert werden. Wenn Spielregeln aufgestellt werden, dann sind sie auch einzuhalten und nicht nach Gutdünken auszulegen. Für uns ist das eine entscheidende Frage zur Durchsetzung der innerparteilichen Demokratie und des solidarischen Miteinanders.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Landesvertreterversammlung haben als Souverän die vorliegende Landesliste gewählt. Unser Kreisverband ist mit Karin Larisch auf Platz 9, Susanne Krone auf Platz 19 und Peter Georgi auf Platz 20 vertreten.

Jetzt gilt es für uns als Kreisverband einen engagierten Wahlkampf zu gestalten, um im Kampf zur Erringung der Landtags-Direktmandate erfolgversprechend einzugreifen und beim Zweitstimmenergebnis für unsere Partei gehörig zuzulegen.

Peter Hörnig
Kreisvorsitzender

Die Direktkandidat*innen im Landkreis

Die Vorsitzende der Kreistagsfraktion *DIE LINKE* im Landkreis Rostock, Karin Schmidt, wurde auf einer Gesamtmittgliederversammlung am 8.12. zur Direktkandidatin für den Wahlkreis 15 (Die Stadt Teterow und die Ämter Gnoien, Krakow am See, Laage, Mecklenburgische Schweiz und Schwaan) zur Landtagswahl 2016 gewählt. Für den Landtagswahlkreis 16 (Die Stadt Güstrow und die Ämter Bützow-Land und Güstrow-Land) nominierten die anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Güstrower Sozialarbeiterin Karen Larisch. Karin Schmidt machte in ihrer Vorstellungsrede deutlich, dass sie sich bei einer Wahl in den Landtag M-V vor allem für ausgewogene Stadt-Umland-Verhältnisse, für eine Stärkung der ländlichen Räume, für umfangreichere politische Bildung sowie die Alternativen der *LINKE* in der Schul- und Kulturpolitik einsetzen will.

Karen Larisch hob hervor, dass es ihr nicht um Chancengleichheit, sondern um Chancengerechtigkeit in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens geht. Sie will sich weiterhin für eine soziale Gesellschaft, gleiche Rechte für alle und eine Schule für alle einsetzen.

Susanne Krone, Mitglied der Kreistagsfraktion *DIE LINKE* im Landkreis Rostock



wurde auf einer Gesamtmittgliederversammlung am 10.12. zur Direktkandidatin für den Wahlkreis 11 (Städte Bad Doberan, Kröpelin, Kühlungsborn und Neubukow, die Gemeinde Satow, die Ämter Bad Doberan-Land und Neubukow-Salzchaff) zur Landtagswahl 2016 gewählt. Für den Landtagswahl-

kreis 12 (Gemeinden Dummerstorf, Graal-Müritz und Sanitz/die Ämter Carbak, Rostocker Heide, Tessin und Warnow-West) nominierten die anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Kösterbecker Sozialarbeiter Peter Georgi, ebenfalls Mitglied der Kreistagsfraktion *DIE LINKE*.

Susanne Krone machte in ihrer Vorstellungsrede deutlich, dass die Gesellschaft die Aufgabe hat, jegliche Barrieren für Menschen mit Behinderungen und Senioren zu beseitigen. Sie will sich für eine wirkliche Inklusion in allen Bereichen einsetzen. Ihr besonderes Engagement gilt der praktische Lebenshilfe, insbesondere für Menschen am „Rande der Gesellschaft“, durch Beratung, Unterstützung und Betreuung. Peter Georgi hob hervor, dass die Jugendsozialarbeit von großer Bedeutung für die Sicherung der Chancengleichheit. Deshalb muss für diese Arbeit mehr Geld zur Verfügung gestellt werden. Das trägt auch zur Vorbeugung von rechtsextremen Denken und Handeln bei.

Die Teilnehmer der Gesamtmittgliederversammlungen legten außerdem ihren Fahrplan zur Diskussion des Entwurfs des Landeswahlprogramms gemeinsam mit den Einwohnerinnen und Einwohnern bis zum Landesparteitag am 21. Mai 2016 fest.

Peter Hörnig

Prof. Methling: Leserbrief zum Volkstheater

Als **Vorsitzender** der **Kulturstiftung Rostock e.V.** möchte ich einige **Argumente** für den Erhalt des Volkstheaters mit vier Sparten benennen:

Eine **Reduzierung/Beschneidung** auf **zwei Sparten** (oder die Mogelpackung 2+2) würde die **Attraktivität** und **Leistungsfähigkeit** des traditionsreichen Volkstheaters erheblich vermindern.

Eine **Reduzierung** auf **zwei Sparten** führt zwangsläufig zu einem **geringeren Angebot an interessanten Inszenierungen**. Das würde die **wirtschaftliche Bilanz** des Theaters durch **geringere Einnahmen** nachhaltig beschädigen. Der **Verzicht** auf das **Musiktheater** wäre deshalb „**Sparen am falschen Ende**“. Die **Liquidation des Ballettes** würde den **Spielplan weniger attraktiv** machen. **Gastspiele** von anderen Theatern auf der Rostocker Bühne sind kein vollwertiger Ersatz, sondern führen zu mehr **leblosen, blassen Standard-Bühnenbildern und -Inszenierungen**. Die könnte man auch in der **Stadthalle**

aufführen. Sie würden eine **geringere Identifizierung** der Einwohner mit **ihrem Theater** nach sich ziehen. Der **Verzicht auf Musik- und Tanztheater** würde auch für die **Norddeutsche Philharmonie** eine **Einschränkung** ihres **Leistungspotenzials** bedeuten.

Nicht zu unterschätzen ist die Funktion des **Volkstheaters** als **Praxis- und Kooperationspartner** für die Studenten und Absolventen der **Hochschule für Musik und Theater**. Hier können die Studierenden ihre Talente beweisen, den Personalbestand erweitern, sich für Aufgaben an anderen Theatern anbieten.

Ein **Theater** mit **vier Sparten** ist ebenso wichtig für die **Attraktivität** des Theaters für **Schauspieler, Sänger, Tänzer und Musiker**. Welcher **Spitzenkünstler** will nach Rostock kommen und bleiben, **wenn** das Haus keinen guten Ruf als **Volltheater**, als Vierspartentheater hat. Sollen die **Besten** dem Beispiel von Stefan Rosinski folgen und an **Theater mit sicherer Per-**

spektive gehen? Soll auch unser tatkräftiger, kreativer Intendant **Sewan Latchinian** seine großartige innovative Arbeit an unserem Volkstheater beenden?

Schließlich will ich auf die Rolle des Theaters als „**weicher**“ **Standortfaktor** der Hansestadt Rostock, des Wirtschafts- und Wissenschaftszentrums des Landes Mecklenburg-Vorpommern verweisen. Schon in der **Vergangenheit** führten die teilweisen **Defizite** in der **kulturellen Infrastruktur** dazu, dass große **Unternehmen** den **Hauptsitz** ihrer Firma **nach Hamburg** oder in andere Zentren **verlegt** haben. Für die **Ansiedelung von Firmen** sind nicht nur Förderbedingungen und logistische Fragen wichtig, sondern auch die **Attraktivität** des Standortes durch **kulturelle und Freizeitangebote**.

Meine Bitte an alle Freunde und Kritiker des Volkstheaters: gehen Sie wie ich regelmäßig ins Theater!



Auch mal tafeln für die Tafel

Einmal genügt nicht, um alle fleißigen Engagierten der Rostocker Tafel im Nordosten zu würdigen. Jede Woche, jeden Dienstag und Samstag in Dierkow, und jeden Montag und Mittwoch in Toitenwinkel, kurz: Das ganze Jahr über versorgen Frauen und Männer bedürftige Menschen mit Lebensmitteln. Grund genug, um sie regelmäßig zu besuchen, mit Bürgersprechstunden ihre Themen aufzunehmen und sich zu bedanken. In der Vorweihnachtszeit gab Regine Lück somit gleich zwei Weihnachtsfrühstücke aus. In Dierkow war es eine Besonderheit fertige Brötchen mit fairem Kaffee serviert zu bekommen. Regelmäßig treffen sich die Tafel-MitarbeiterInnen im „Winkeltreff Nordost“ zum gemeinsamen selbstgemachten Frühstück, um den Zusammenhalt zu stärken. Nicht jede Lebensmittelausgabe ist leicht, manchmal gibt es auch Probleme und Streitigkeiten, wer wie viel bekommt. Solche Treffen dienen auch der Besprechung dieser Themen. Das gemeinsame Weihnachtsfrühstück mit uns als LINKEN ist nicht nur gern gesehen. Wir sind die einzige Partei, die sich ihnen und



ihrer wichtigen Arbeit widmet. Eine Woche später waren wir zum Frühstück in Toitenwinkel im neuen SBZ. Nur durch diesen Kontakt erfuhren wir von den schwierigen Umständen der Tafel-Ausgabe in Toitenwinkel. Sind die MitarbeiterInnen auf der einen Seite froh, dass die Tafel mit in das neue Gebäude des Stadtteil- und Begegnungszentrums „T'winkelhus“

ziehen konnten, gaben die Bedingungen Zugangs vor Ort Anlass zur Sorge und Ärger. Regine konnte sich selbst ein Bild von dem schlechten Weg zum Ausgabeort machen. Der Raum ist faktisch nur von außen zugänglich. Die EmpfängerInnen der

Lebensmittel müssen bei Wind und Wetter für das Ziehen der Wartenummer an der Außenwand des SBZ's stehen. Zudem war der noch nicht befestigte Weg von Niederschlägen ausgespült worden. Die Menschen standen sogar in Pfützen. Wir kümmerten uns. Durch Anschreiben und Telefonate mit dem zuständigen Kommunalen Eigenbetrieb für Objektentwicklung und -bewirtschaftung der Stadt (KOE) konnte pünktlich zum Fest zumindest der Weg aufgeschüttet werden. Bis dieser ganz befestigt und gebaut wird müssen noch Fragen zum angrenzenden Grundstück geklärt werden. Eine kleine einfache Lösung, die für die alltägliche Arbeit der Tafel-MitarbeiterInnen einen großen Schritt bedeuten. Auch wenn es nicht alles löst, die Hilfe kam an. Sie waren sehr dankbar. Auch in Zukunft, wenn Regine nicht mehr im Landtag ist, müssen wir als LINKE dafür Sorge tragen, dass der Kontakt erhalten bleibt und gepflegt wird. Es bleibt viel zu tun.

Wahlkreisbüro Regine Lück

Rostocker Direktkandidat*innen

Pressemitteilung: Am 23. Januar wählten die Mitglieder der Partei DIE LINKE ihre Direktkandidat*innen für die Rostocker Wahlkreise.

Für den Wahlkreis 1 (Warnemünde, Markgrafenheide, Hohe Düne, Diedrichshagen, Lichtenhagen, Groß Klein, Schmarl) tritt

Dr. Hikmat Al-Sabty an.

Er ist bereits Landtagsabgeordneter und engagiert sich seit Jahren für soziale Gerechtigkeit und Integration. „Alle Menschen, unabhängig von Alter und Herkunft, sind bei uns willkommen. Ich will dafür sorgen, dass Geflüchtete unsere Sprache lernen können, um eine berufliche Perspektive zu entwickeln.“ Ein friedliches Zusammenleben ist Dr. Al-Sabty besonders wichtig.

Im Wahlkreis 2 (Lütten Klein, Evershagen, Reutershagen) kandidiert **Karsten Kolbe**. Er ist Mitglied der Rostocker Bürgerschaft und dort Vorsitzender des Ausschusses für Schule, Sport und Hochschule. Karsten Kolbe möchte Alleinerziehende und Familien finanziell spürbar entlasten. „Steigen

de Kosten bei Krippen und Kitas stellen immer mehr Eltern vor große Probleme. Kinder sollen eine Bereicherung für unsere Gesellschaft sein und kein Armutsrisiko. Das Geld in kostenfreie Krippen- und Kitaplätze anzulegen, ist eine nachhaltige Investition in die Zukunft.“ Ein weiterer



Schwerpunkt seiner Arbeit ist das Thema Hochschulpolitik.

Für den Wahlkreis 3 (KTV, Südstadt, Hansviertel, Biestow, Gartenstadt/Stadtweide) kandidiert **Eva-Maria Kröger**, jetzige Fraktionsvorsitzende der LINKEN in der Bürgerschaft. „Die verkorkste Reform un-

serer Theater und Orchester ist einer der größten politischen Fehlgriffe der letzten Jahre. Ich möchte Mathias Brodkorb die Stirn bieten und mit den Wählern darüber diskutieren, wie es besser geht. Die bisherige Politik bedeutet weniger Theater, um mehr Geld für eine neue Hülle zu haben.

Dieser Irrsinn muss gestoppt werden“, so Kröger. Im Wahlkreis 4 (Stadtmitte, Brinckmansdorf, Dierkow-Ost, Dierkow-West, Dierkow-Neu, Toitenwinkel, Gehlsdorf, Hinrichsdorf, Krummendorf, Nienhagen, Peez, Stuthof, Jürgeshof, Hinrichshagen, Wiethagen, Tofbrücke) kandidiert **Phillip Bock**, gelernter Rettungssanitäter und jetzt Student der UNI Rostock. „Ich will ein weltoffenes und buntes Rostock. Ein Rostock, in dem jeder Mensch unabhängig von seiner Herkunft oder seinem Geldbeutel die gleichen Chancen hat. Kurz um, eine liebens- und lebenswerte Stadt für alle Menschen“, sagt er.

Mehr zu den Kandidat*innen in den kommenden Ausgaben des KLARTEXT.

„Gottlose Type“ zu Gast im Landkreis Rostock

Am 21. Januar 2016 konnten wir die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages **MdB Petra Pau** in unserem Kreisverband begrüßen. Am Rande des Bielefelder Bundesparteitages unserer Partei vereinbarte ich mit Petra die Vorstellung ihres Buches „**Gottlose Type – meine unfrisiereten Erinnerungen**“ in Bad Doberan.



In 50 Episoden aus 25 Jahren aktivem Politiklebens und 16 Jahren Bundestagsarbeit schildert die Autorin auf humorvolle und nachdenkliche Weise wie es u.a. im Hohen Hause so zugeht. Petra sagt selbst über

sich: „*Ich gehöre nicht zu den Krawalltypen – ich mag es, bei allen politischen Differenzen lieber kulturvoll.*“

Gemeinsam mit dem Freundeskreis Ehm Welk e.V. Bad Doberan lud der Kreisvorstand DIE LINKE.Landkreis Rostock am Abend zur Buchlesung in das altherwürdige „Ehm-Welk-Haus“ ein. Das Interesse war derart groß, dass bereits eine halbe Stunde vor Veranstaltungsbeginn kein einziger Platz mehr zu ergattern war. Es war ein sehr unterhaltsamer Abend, der aber auch nachdenklich stimmte und anschließend Gelegenheit gab, Fragen an Petra Pau zu richten. Die Strandbuchhandlung Kühlungsborn gestaltete dankenswerter Weise den sehr gut genutzten Buchverkauf.

Petra Pau signierte geduldig die Bücher und war individuelle Gesprächspartnerin für die eine oder andere Frage nach dem offiziellen Teil.

MdB Petra Pau hatte tagsüber schon ein umfangreiches Programm zu absolvieren.

Die Geschäftsführer des Regionalverbandes der AWO Bad Doberan e.V., Frau Kathrin Polz und Herr André Träder, informierten umfänglich über ihre vielseitige Arbeit. Petra besichtigte das AWO Seniorenzentrum „Haus am Wedenberg“ in Kröpelin und wurde durch die Leiterin Frau Elfriede Pilgrim durch die Räumlichkeiten geführt.

Zum Besuchsprogramm gehörte eine Gesprächsrunde mit unbegleiteten jugendlichen Flüchtlingen in Kühlungsborn ebenso, wie Gespräche mit dem Bürgermeister von Bad Doberan, Herrn Thorsten Semrau, und den Vorstandsmitgliedern des Freundeskreises Ehm Welk e.V.

Zum Abschied versprach Petra, auf Grund des großen Interesses, im Sommer noch einmal den Landkreis Rostock zu besuchen. Ich freue mich schon jetzt auf ein Wiedersehen!

Peter Hörnig, Kreisvorsitzender



Jugendverband mit neuer Besetzung und viel Motivation

Auf der letzten Landesmitgliederversammlung der linksjugend [‘solid] M-V, die kurz vor den Weihnachtsfeiertagen stattfand, hat sich einiges getan.

Nachdem sich ein Präsidium konstituiert hatte und die Tagesordnung beschlossen wurde, standen zunächst viele Personalwahlen auf der Agenda. So wurden u.a. ein neuer geschäftsführender Landessprecher*innenrat (siehe Foto) und die Vertreter des Landesverbandes auf Bundesebene der linksjugend [‘solid] und auf Landesebene der Partei DIE LINKE. M-V gewählt.

Als nächstes ging es sprichwörtlich ans Eingemachte: Es wurden intensiv verschie-

dene Themenbereiche diskutiert, die in einem eigenen Jugendwahlkampf der linksjugend [‘solid] M-V zur Landtagswahl 2016 vertreten werden sollen. Im Vordergrund standen dabei insbesondere Themen wie eine ökologische Lebensweise in unserem ländlich geprägten Flächenland, die Probleme junger Menschen auf dem oftmals perspektivlosen Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern, das gänzliche Fehlen oder immer weitere Wegkürzen öffentlicher Infrastruktur und Einrichtungen in vielen Gegenden Mecklenburg-Vorpommerns und zudem der Erhalt und Ausbau alternativer Jugendprojekte als Orte der Selbstverwirklichung junger Menschen.

Mit dem Auftrag an den Landessprecher*innenrat, die heiß diskutierten Themen in einem Durchfüh-

rungskonzept für einen Jugendwahlkampf zur Landtagswahl 2016 zusammenzufassen und auf der nächsten Landesmitgliederversammlung zu präsentieren, starten die jungen Genoss*innen der linksjugend [‘solid] mit viel Energie und großer Einsatzbereitschaft in das neue Jahr.



Fritz Reuter: Ut de Franzosentid

Teil I 1

Meine Urgroßeltern erzählten sich manchmal Geschichten aus der Franzosenzeit in den Jahren 1806 bis 1815 in Mecklenburg.



Es waren Erinnerungen über eine schlimme Zeit die unsere Vorfahren erlebten, und die von Fritz Reuter mit „Ut de Franzosentid“ ein Denkmal gesetzt bekam. Wenn seine Geschichte auch mit Humor gewürzt wurde, spielte sie sich doch während der Franzosenherrschaft in Mecklenburg ab und zeigt u.a. mit der folgenden Geschichte, wie der Gielower Müller Voß, außer den Verlust seiner Söhne, von den Franzosen völlig ausgeplündert wurde und ihm nichts anderes übrig bleibt, als „Pankerott spelen“.

Ich gestehe, dass mir beim Lesen und Bearbeiten dieser Geschichte aus Fritz Reuters ausgewählten Werken, die 1928 im Reuter-Verlag, Meier & Elsner, Hamburg, herausgegeben wurde, sich mir schon einmal Gedanken über Frankreichs Einladung zur der Bombardierung des IS in Syrien und Teilnahme an ihrem Kampf in Mali gekommen sind.

Und ich stimme auch hier mit der Partei DIE LINKE überein.

Kurt Kaiser

Dat Ierste Kapitel

Worüm Möller Voß nich Pankerott spelen kann, un woans hei den Herrn Amtshauptmann in grote Not bisteiht.

Eines Dags – ,t was in de Tid, as dat Tackeltüg, de Franzosen, ut Rußland t'rügg kamen wieren un as sick dat all bi uns so rögen würd – kloppt wer an den Herrn Amtshauptmann sien Stuw'. »Herein!« rep de oll Herr, un rinne kamm oll Möller Voß ut Gielow, mit't verkiht En'n tauirst, un makt en Diner, de hellsch dwaslings rute kamm, as müßt bei den Herrn Amtshauptmann vör allen Dingen ierst wiesen, von wat för ,ne Ort Tüg sien Hosenbodden makt wier.

»Gun Dag, Herr Amtshauptmann!« säd hei.

»Gun Mornn, mien leiw' Möller!« säd de oll Herr. – Na, wenn sei sick ok verschie-dene Dagstied böden, so hadden sei doch, jedwerein up sien Ort, recht, denn de Möl-ler stunn des Morgens Klock vier up, un bi em was ,t Nahmiddagstied, un bi den Herrn Amtshauptmann was't tiedig an'n Morgen, denn hei stunn Klock elwen up. –

»Wat wull Hei, mien leiw' Möller?« – Denn dunn würden de Möllers noch »Hei« heiten. –

»Je, Herr Amtshauptmann, ick kam tau Sei in ,ne grote Saak. Ick wull Sei man mel-len, ick wull nu ok Pankerott spelen.« –

»Wat wull Hei, mien leiw' Möller?« – »Pankerott spelen, Herr Amtshauptmann.« –

»Hm, hm!« brummt de oll Herr, »das ist ja eine verzweifelte Sache«, un riwt sick denn Kopp un geiht in de Stuw' up un dal. »Wo lang' wahnt Hei all in dat Stemhäger Amt?« –

»Tau kamen Jehanni warden't dreiundör-tig Johr.« –

»Hm, hm«, brummt de Herr Amtshaupt-mann wierer, »un wo olt is Hei, Möller?« – »In ,n Arwtaust warden't fiewunsöb'tig Johr, känen mäglich ok sößunsöb'tig sin, denn wat uns' oll Paster Hammersmid was, de was nich sihr för de Kirchenbäuker un för Schriewen äwerall nich, un de Fru Pastern, de dat Anschriewen besorgen deed – lei-wer Gott, sei hadd ok süs ehr Last –, de let dat ümmer up en drei Johr ansummen, dormit dat sick de Schrieweri ok lohnen deed, un gung denn eins ,s Nahmiddags dörch dat Dörp un schrew de Gören an; äwer dat gung denn ümmer mihr nah de Grött un nah de Vülligkeit as nah ,t Öller, un mien Moder säd ümmer, sei hadd mi ,n Johr in'n Schaden reKent, wiel dat ick man en knendlich Kind west wir. 1) Äwer von fie-wunsöb'tig bruk ick mi nicks afstriden tau laten, de bün ick wiß.«

De oll Herr Amtshauptmann is während-des in de Stuw up un dal gahn un hett mit halven Uhr tauhürt un steiht nu vör den Möller still un kickt em stiew in de Ogen rin un seggt barsch: »Möller Voß, denn is Hei vel tau olt tau Sien Vörnehmen.« »Wo so denn?«

fröggt de Möller ganz verduzt. –

»Pankerottmaken is en swor Geschäft, dor ward Hei in sienen Öller nich mihr mit farig.« –

»Meinen Sei, Herr Amtshauptmann?« – »Ja, dat mein ick. – Wi sünd dor beid tau olt tau, dat möt wi jung'n Lüd' äwerlaten. – Bedenk Hei mal, wat würden de Lüd' seggen, wenn ick Pankerott spelen wull? Sei würden seggen: de oll Amtshauptmann up den Sloß is nahrsh worden«, un läd em nahdrücklich de Hand up de Schuller,

»un sei hadden recht, Möller Voß. Ne, wat denn?« –

De Möller kickt sien Stäwelsnuten an un kratzt sick achter de Uhren: »Woher is't, Herr!« –

»Na«, fröggt de oll Herr un schüddelt den Möller so'n beten an de Schuller, »wo drückt Em denn de Schau? Wat quält Em denn hauptsächlich?« –

»Quälen, seggen Sei, Herr Amtshaupt-mann?« reep de Möller, un ,t was, as hadd em ,ne Imm achter't Uhr steken, so kratzt bei. »Schinnen, Herr, süllen Sei seggen, schinnen! – De Jud', de verfluchtige Jud'! Un denn de Prinzeß, Herr Amtshauptmann, de verfluchtige Prinzeß!« –

»Süht Hei, Möller, dat is ok en Hans-bunkenstreich von Em, dat Hei sick in sien Öller in en Prozeß rin giwwt.« – »Je, Herr, as ick mi in den rin gaww, was ick noch in gauden Johren, un ick dacht ok so, ick würd em noch bi Lewstieden utfechten; äwer ick mark woll, so'n Prinzeß hett en längern Aten, as ,ne ihrlich Möllerlung' uthollen kann.« –

»Hei löppt nu äwer, mein ick, stark tau En'n.« –

»Ja, Herr Amtshauptmann, un denn löppt hei mi dod, denn mien Sak ward woll slimm stahn, un de Avkaten hewwen s' verbruddelt, un wat mienen Vaderbrau-der, den ollen Jochen Vossen, sien Sähn is, de nu dat Ganze arwen deiht, dat sall so'n richtigen Slus'uhr sin, un de Lüd' seggen jo, hei hett en Swur dorup dahn, dat hei mi rutsmitten will ut de Borchertsche Wirt-schaft tau Malchin. – Un, Herr Amtshaupt-mann, ick heww ,ne gerechte Saak, un wo ick tau'n Prinzeß kamen bün, weit ick hüt noch nich, denn de oll Borchertsch, as sei noch lewen deed, was de Tanten von mien Mutter ehr Swesterdochter, un Jochen Voß, wat min Vedder was...« –

»Ick weit de Geschicht«, seggt de Herr Amtshauptmann, »un wenn ick Em raden kann, denn vergliek Hei sick.« – »Dat kann ick nich, Herr! Unner de Hälf't deiht dat Jo-chen Vossen sien Slüngel nich, un wenn ick de rut gewen sall, bün ,ck en Snurrer. Ne, Herr Amtshauptmann, ,t mag gahn, wohen ,t gahn will, gewen dauh ,ck mi nich, ick gah bet an den Herzog. – So'n Slüngel, so'n Näs'water, de mit sien Vaders Geld in de Tasch gahn un trecken kann, wo hei will, un nich weit, wo ,n Minschen tau Maud' is, de ,n Husstand erhollen sall in desen slich-ten Tieden, den de gottverdammten Hal-lunken-Franzosen sien Vehi nich nahmen hewwen un sien Mähren nich ut den Stall treckt hewwen un sien Hus nich plünnert hewwen, de will sick gegen mi räken? –

Fortsetzung auf der nächsten Seite

... – Herr Amtshauptmann, Sei verlöwen woll, ick haust in so'n Bengel, un nemen S' nich äwel, wenn ick unbescheiden bün.« – »Möller Voß«, seggt de oll Herr, »ruhig, Möller Voß! De Prozeß kümmt jo ok einmal tau En'n, denn hei is jo in vullen Gang.« – »In'n Gang, Herr Amtshauptmann? Ne, hei ,s in'n Schwung, as de Düwel säd, dunn hadd hei Gottswurd in de Pietsch bunnen un swenkt't sick üm den Kopp rüm.« – »Woher, Möller Voß, wohr is't! – Äwer in dessen, dit kann Em doch up den Ogenblick nich so drücken.« – »Drücken? – Klemmen, seggen Sei, Herr, klemmen, dat einen dat Blaud ut de Fingerspitzen spritzt. – De Jud', Herr Amtshauptmann, de dreimal distellierte Jud'!« – »Wecke Jud' is dat?« fröggt de Herr Amtshauptmann. – Un de Möller dreiht sienen Haut in de Fingern un kickt sick so hallweg üm, ob em ok ein hört, un slept de Tritten so langsam an den ollen Herrn ran, leggt de Hand an den Mund un flüstert halwluud: »De' ltzig, Herr Amtshauptmann.« – »Pfui!« seggt de oll Herr. »Wo kümmt Hei tau denn Kierl?« – »Herr Amtshauptmann, wo kümmt de Esel tau de langen Uhren? Weck gahn nah ,n Irdbeernplücken un verbrennen sick in'n Nettel, un de Gilowsch Köster glöwt, bei hadd sien Schuwkrohr vull heilige Engel, un as bei baben up den Barg kamm un as bei

glöwt, sei sullen nu upburren, dunn satt den Düwel sien Großmoder dorin un grient em an un säd: »Vader, wi spreken uns wer- rer!« – In miene grötste Not, as de Find mi allens namen hadd, heww ik mi zwei- hundert Daler von em leiht, un nu heww ick sied zwei Johr von Termin tau Termin mi ümmer unnerschriewen müßt, un de Schuld is ruppe krapen bet up fiwhunnert Daler, un äwermorgen sall ick sei betah- len.« – »Möller, hett Hei sick unnerschrewen?« – »Ja, Herr Amtshauptmann.« – »Denn möt Hei s' ok betahlen. Wat schrewen is, is schrewen.« – »Je, Herr Amtshauptmann, ick dacht...« – »Helpt Em nicks: wat schrewen is, is schrewen.« – »Äwer de Jud'...« – »Möller, wat schre- wen is, is schrewen.« – »Je, Herr Amtshauptmann, wat dauh ick denn dorbi?« – De oll Herr gung in de Stuw' rüm un rew sick den Kopp un keek den Möller denn mal wedder so recht irnsthaft an, un de Möller keek em wedder so an, un endlich säd hei: »Möller, jung' Lüd' kamen ut so'n Verlegenheiten beter rut as oll; schick Hei mi einen von Sien Jungs.« – De oll Möller keek sick wedder up de Stäwelsnuten un dreiht sick ,ne halwe Wenning rüm un säd mit ,ne Stimm, de gung den ollen Herrn Amtshauptmann

dörch un dörch: »Herr, wen sall ick schick- ken? – Min Jochen hett sick dod mahlt, un Korlen hewwen verleden Johr de Franzo- sen mitnamen nah Rußland, un hei ,s nich wedder kamen.« – »Möller«, seggt de oll Amtshauptmann un strakt den ollen Möller den Puckel dal un fött em unner dat Kinn, »hett Hei denn gor kein Kinner?« – »Ja, Herr Amtshauptmann«, seggt hei un wischt sick äwer de Ogen, »noch so'n lütt Dirnwarks.« – »Je«, seggt de oll Herr, »Möller, ick bün nich sihr för de Dirns, Dirns sünd mi tau quarig!« – »Dat sünd sei, Herr, sei sünd tau quarig!« – »Un nützen känen sei Em in so'n Umstän'n gor nich, Möller.« – »Wat ward denn ut mien Saak?« – »Ex- kutschon, oll Fründ; de Jud' ward Em allens wegdragen laten.« – »Na, Herr Amtshauptmann, dat hett de Franzos' all tweimal dahn, denn kann't de Jud' nu ok mal versäuken. De Mählenstein ward hei jo liggen laten. Un tau'n Pan- kerott, meinen Sei, bün ick tau olt?« – »Ja, mien leiw' Möller.« – »Na, denn adjüs, Herr Amtshauptmann!« – Dormit gung hei.

(Fortsetzung folgt)

LITERATUREMPFEHLUNG

Thomas Brussig: Das gibts in keinem Russenfilm

Thomas Brussig beschreibt in seiner fikti- ven Autobiographie, wie wohl die Entwick- lung der DDR weitergegangen wäre, wenn es den Anschluss an die Bundesrepublik 1990 nicht gegeben hätte. Die Idee ist fruchtbar. Man stelle sich ein- mal vor, Adolf Hitler hätte die Aufnahme- prüfung an der Kunstakademie geschafft und wäre zwar nicht Maler geworden, dazu fehlte ihm tatsächlich das Talent, aber viel- leicht Bühnenbildner. Der Zweite Weltkrieg wäre ausgefallen. Die großen deutschen Wissenschaftler und Künstler müssten nicht das Land verlassen. Laser, Compu- ter, Mondrakete u.v.a.m. wären Made in Germany. Deutsch wäre Weltsprache, weil Wissenschaftssprache. Natürlich wissen wir heute, dass Hitler nicht die Ursache, sondern ein Werkzeug der verbrecherischen Politik der interna- tionalen Strippenzieher war und dass nicht alles nur von einem Einzelnen abhängt. Aber als Gedankenspiel ist das verführe- risch. Die Idee zu diesem Buch ist eigentlich na- heliegend: „Wie hätte ich gelebt und was wäre aus mir geworden, wenn die DDR nicht aufgehört hätte zu existieren? Das

hat sich wohl jede ehemalige Bewohnerin und jeder ehemalige Bewohner der DDR schon einmal gestellt. Daraus hat Brus- sig ein ebenso interessantes wie höchst vergnüglichen Gedanken-Experiment ge- macht. Realität und Fiktion vermischen sich zum Teil. Schriftsteller können und sollen ihrer Fan- tasie freien Lauf lassen. Und es geht auch anders herum: Im letzten Kapitel lässt Thomas Brussig einen Schriftsteller auf- tauchen, der die völlig aberwitzige Idee spinnt, dass sich 1990 die DDR an die Bundesrepublik angeschlossen hätte, dass der unsägliche Kohl doch weiter Bundes- kanzler geblieben wäre, weil ihn viele Ost- deutsche gewählt hätten, dass Schabow- ski sich verhaspelt hätte und damit den Fall der Mauer eingeleitet hätte, dass die übermächtige Stasi durch die Vereinba- rung „Keine Gewalt“ besiegt würde, dass normale Menschen ihre Staatsakte einse- hen könnten, dass ein Neo-Nazi-Trio aus Jena jahrelang ungestraft Banken überfällt und Ausländer erschießt, dass es eine idio- tische Rechtschreibreform geben würde und viele weitere undenkbare Ereignisse eingetreten sein könnten. Zwischen diesen Extremen gibt es aber vieles, über das man nachdenken kann. Oft stockt man beim Lesen und denkt: „Ja, genau das stimmt so!“. Jedenfalls gibt es viele denkbare Modelle der Entwicklung.

Vorsicht, wenn jemand meint, nur seines ist das einzig richtige!

Wolfgang Bergt

Thomas Brussig: Das gibts in keinem Rus- senfilm, S. Fischer Verlag 2015, ISBN 978- 3-10-002298-1, 19,99 €

Skat – Termine für 2016

(immer Dienstag 14 Uhr)

in der Volkssolidarität - Bremerstr. 24

6. Woche	9. Februar
11. Woche	15. März
15. Woche	12. April
20. Woche	17. Mai
24. Woche	14. Juni
30. Woche	26. Juli
33. Woche	16. August
37. Woche	13. September
42. Woche	18. Oktober
46. Woche	15. November
50. Woche	13. Dezember

Mitspieler*innen sind sehr gern gesehen.

Mit solidarischen Grüßen
das Skatteam



Weiterbetrieb der Warnowschleuse

Rede von Prof. Wolfgang Methling zum Antrag der Linksfraktion im Kreistag des Landkreises Rostock am 9.12.2015

Frau Präsidentin, Herr Landrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Fraktion DIE LINKE hatte mit ihrem Dringlichkeitsantrag an den Kreistag am 14.10.2015 das Anliegen einer Bürgerinitiative, die inzwischen mehr als 9.500 Unterstützer hat, und einen diesbezüglichen Beschluss der Rostocker Bürgerschaft aufgegriffen. Das Anliegen der Bürgerinitiative und unser Antrag haben unterschiedliche Reaktionen im Kreistag, in den Gemeinden, in den Vereinen, in den Behörden und in der Öffentlichkeit ausgelöst. Das war nicht überraschend.

Der Ausschuss für Wirtschaft, Landwirtschaft, Bau, Planung und Umwelt des Kreistages hat sich am 29.10. mit dem Antrag befasst und nach drei Änderungen den so geänderten Antrag einstimmig unterstützt und dem Kreistag zur Annahme empfohlen. Der Kreisausschuss hat sich am 18.11. mit dem Antrag befasst und ihn ohne Beachtung der Empfehlung des Wirtschaftsausschusses in großer Mehrheit abgelehnt. Ich möchte heute trotzdem für die Annahme des Antrages, der ja eher den Charakter einer politischen Willenserklärung hat, werben.

Lassen Sie mich zu nächst kurz den aktuellen Stand der Aktivitäten und Stellungnahmen der Behörden darstellen:

- Am 21.10. hat die Initiative, die sich inzwischen als eingetragener Verein konstituiert hat, eine Petition zur Rettung der Mühlendammshleuse in Rostock vor dem Zuschütten an den Landtag übergeben.

- Der Petitionsausschuss des Landtages hat Stellungnahmen der drei beteiligten Ministerien eingeholt und diese in einem Schreiben an den Verein vom 1.12. mitgeteilt.

- Das für den Denkmalschutz zuständige Bildungsministerium hat am 11.11. mitgeteilt, dass die Denkmaleigenschaft der vor 130 Jahren errichteten Warnowschleuse noch nicht festgestellt wurde, obwohl in einem Schreiben vom 28.10. durch die Obe-

re Denkmalbehörde (Landesamt) auf der Basis eines Gutachtens die Eigenschaft als Denkmal festgestellt wurde.

- Das Infrastrukturministerium sieht keine Zuständigkeit für die dem Bund gehörende Schleuse und keine rechtliche Möglichkeit, sich an der Sanierung und Instandsetzung der Schleuse zu beteiligen und schreibt, dass auch das Wirtschaftsministerium und das Landwirtschaftsministerium sich nicht in der Lage sehen, die Sanierung zu unterstützen.

- Demgegenüber teilt das Ministerium für Wirtschaft, Bau und Tourismus unter Bezugnahme auf das Landeswassertourismuskonzept mit, dass aus touristischer Sicht eine funktionsfähige Mühlendammshleuse für die Fahrgastschiffahrt mit Elektrobooten auf der Warnow zwischen der Hansestadt Rostock und der Stadt Schwaan sowie für den Kanutourismus auf der Warnow wünschenswert sei. Das Ministerium stellt die Förderung der Modernisierung der Mühlendammshleuse als touristische Basiseinrichtung in Aussicht, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt seien:

- Antrag auf Übernahme der Schleuse durch die Hansestadt Rostock

- Nachweis der Notwendigkeit der Schleuse für touristische Boots- und Schiffsverkehre auf der Warnow und der hieraus resultierenden touristischen Effekte

- Nachweis der Machbarkeit entsprechender touristischer Boots- und Schiffsverkehre

- Sicherstellung der Gesamtfinanzierung einschließlich eines kommunalen Eigenanteils

Der Landkreis Rostock hat einen Antrag auf Förderung einer Machbarkeitsstudie für touristische Boots- und Schiffsverkehre zwischen Schwaan und dem Mühlendamm an das Wirtschaftsministerium gestellt. Nach Aussage des zuständigen Referatsleiters im Ministerium soll die Studie um Aspekte der Nutzung der Schleuse als touristische Basis erweitert werden.

Zu den Kosten für die Sanierung der Schleuse werden unterschiedliche Anga-

ben gemacht. Das Wasser- und Schifffahrtsamt Stralsund hat 2010 Gesamtkosten von 2.42 Mio € kalkuliert. Bei der bekannten angebotenen 50 %-igen Beteiligung des Bundes käme für die Hansestadt Rostock ein Eigenanteil von ca. 150.000 € in Ansatz. Eine Beteiligung des Landkreises Rostock dürfte allein schon aus rechtlicher Sicht nicht in Frage kommen.

Die betroffenen und interessierten Vereine haben sich unterschiedlich positioniert. Zwei Rudervereine sind für die Zuschüttung der Schleuse und die Errichtung einer Slipanlage, aber vor allem deshalb, weil sie keine Aussicht auf Erfolg sehen und es eine schnelle Lösung geben soll. Aber auch die Sanierung könnte schnell gehen, wenn die nötigen Entscheidungen schnell getroffen werden. Die Bürgerschaft der Hansestadt Rostock hat am 7.10.2015 den Oberbürgermeister beauftragt, seine Zustimmung zur Zuschüttung der Schleuse zurück zu nehmen und Schritte für die Sanierung einzuleiten. Von den Gemeinden des Landkreises haben nach meiner Kenntnis bisher meine Gemeinde Papendorf (Hauptausschuss), Dummerstorf (Bauausschuss) und Bützow (Stadtvertretung) Beschlüsse für den Weiterbetrieb der Warnowschleuse gefasst.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, selbstverständlich müssen für den Weiterbetrieb der Warnowschleuse und eine nachhaltige Schifffahrt auf der Warnow von Bützow/Schwaan in den Rostocker Stadthafen zahlreiche Hürden genommen werden. Dazu gehört neben der Förderung natürlich auch und besonders die naturschutzfachliche und -rechtliche sowie wasserrechtliche Prüfung der Machbarkeit. Wir sollten aber im Interesse der nachhaltigen Entwicklung des Landkreises und der Gemeinden sowie der Stadt-Umland-Beziehungen zwischen Rostock und dem Landkreis Rostock in der Warnowregion das Vorhaben unterstützen. Diesem Zweck dient unser Antrag in der vom Wirtschaftsausschuss beschlossenen und von uns übernommenen Fassung. Bitte stimmen Sie dem Antrag zu.

Ein geselliger Nachmittag mit Genoss*innen und Flüchtlingen

*Auf Einladung der Initiative „Füreinander da sein in Rostock“ fand am 30.11.2015 in der Geschäftsstelle des Kreisverbandes eine Veranstaltung statt mit Genoss*innen unserer Partei und sechs Flüchtlingen aus Eritrea, Somalia und Ghana.*

Diese Begegnung trug zum gegenseitigen Kennenlernen und zu mehr Kontakten bei. Erste Kontakte von Genoss*innen zu Flüchtlingen in den Stadtteilen gibt es bereits. So standen z.B. die Genossen

Puchta, Donner und Wenske seit Wochen den Asylbewerbern mit Rat und Tat zur Seite. Sie halfen bei der Ausgestaltung der Unterkünfte der jungen Männer, überbrachten Informationen über stattfindende Projekte und andere Maßnahmen oder gaben Unterstützung bei der Meisterung bürokratischer Hürden. Besonders Gen. Puchta war immer für „seine Schützlinge“ in Dierkow da. Sein Engagement trug dazu bei, dass Sharuf aus Somalia im November einen Job in der Reinigungsfirma „Gebäudereinigung Nord Ost“ erhielt.

Sicher haben an diesem Nachmittag die

Teilnehmer weitere Anregungen für das Miteinander erhalten. Es war eine gelungene Veranstaltung, zu der auch die Ehefrauen der genannten Genossen mit ihrem selbstgebackenen Kuchen beitrugen. Natürlich erhielt zum Abschluss jeder der Flüchtlinge ein Nikolauspräsent, das von Genossinnen und Genossen gesponsert wurde. So wird Integration gelebt.

Elfriede König

Nachruf auf Marianne Löpp

Ein treues Kämpferherz hat aufgehört zu schlagen

Unsere Genossin **Marianne Löpp** ist nach langer, schwerer Krankheit verstorben.

Als Vorsitzende der BO 187, Mitbegründerin des Stadtteilverbandes Reutershagen und Vorstandsmitglied, langjähriges Mitglied des Ortsbeirates, Kennerin der Rostocker Stadtgeschichte und angesehene Vertreterin des Mecklenburger Platt hat Marianne, trotz ihrer schweren Erkrank-

kung, aktiv das gesellschaftliche Leben unseres Stadtteils und darüber hinaus mit geprägt.

Marianne genoss hohe Anerkennung durch ihre Aufrichtigkeit, durch konsequenten und beharrlichen Einsatz für die sozial Schwächsten unserer Gesellschaft. Wir haben eine aktive Genossin verloren, ihr Andenken werden wir für immer bewahren.

Vorstand des Stadtteilverbandes Rostock-Reutershagen



Marianne Löpp (Bildmitte) auf der 1.Mai-Demo 2015

Nein zu Terrorismus, Nein zu Krieg!

Gemeinsame Resolution der Landesarbeitsgemeinschaft Frieden und internationale Sicherheit und des Landesvorstandes der Partei DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Mit den Terroranschlägen vom 13. November 2015 in Paris wurde über die Opfer und ihre Angehörigen Tod und unermessliches Leid gebracht. Die Täter zielten nicht nur auf sie, sondern auch auf unsere demokratischen Werte, auf unsere liberale und offene Gesellschaft. Wir stehen solidarisch an der Seite Frankreichs, um die Errungenschaften der Französischen Revolution, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu verteidigen.

Wir sind aber auch der festen Überzeugung, dass die von der französischen Regierung gewünschte militärische Beteiligung Deutschlands an einem Krieg gegen den sogenannten „Islamischen Staat“ nicht die richtige Antwort ist. Mit dem am 4. Dezember 2015 durch den Deutschen Bundestag beschlossenen militärischen Einsatz beteiligt sich Deutschland an einem Krieg. Damit droht eine weitere Zuspitzung der ohnehin schon jetzt verheerenden Zustände in Syrien. Dieser innersyrische Konflikt hat dem Land nur Armut, Zerstörung, Krankheit und Tod gebracht. Diese militärische Auseinandersetzung wurde und wird mit ausländischer Unterstützung geführt, die dadurch weiter befeuert wird.

Eine Rechtsgrundlage für diesen Einsatz gibt es nicht. Weder erfolgt dieser auf Wunsch der legitimierten Regierung, noch gibt es ein hinreichendes UNOMandat. Ein Verteidigungsfall besteht ebenfalls nicht. Wir bezweifeln, dass der Einsatz den Anforderungen des Deutschen Grundgesetzes entspricht.

Wir können angesichts der nunmehr jahrelangen Auseinandersetzung nicht erkennen, dass mit der Kriegsbeteiligung Deutschlands, durch noch mehr Bomben-

und Zerstörung, der Konflikt gelöst werden kann. Eine Ausweitung des Krieges ist keine Lösung für die Probleme in Syrien und kein Mittel im Kampf gegen den Terrorismus, denn Krieg fordert neue Opfer, insbesondere unter der Zivilbevölkerung. Er zerstört die Infrastruktur des Landes und damit die Lebensgrundlagen der Bevölkerung, was weitere Syrer in die Flucht oder in die Arme des „IS“ treibt. Krieg ist mit seinen unabsehbaren Folgen keine Antwort auf den Terrorismus des „IS“ oder anderer Organisationen.

DIE LINKE fordert alles zu unternehmen, um zu einer nichtmilitärischen Lösung der Konflikte in und um Syrien beizutragen. Der „IS“ ist dort anzugreifen, wo er verwundbar ist. Anstatt in die Spirale der militärischen Gewalt einzutreten, fordern wir den Zustrom von Kämpfern zu unterbinden, den Ölhandel zu stoppen und den „IS“ von Finanzierungsmöglichkeiten abzuschneiden. Angesichts der Tatsache, dass die Täter von Paris keine Ausländer waren, sondern unter uns aufgewachsen sind, braucht es auch mehr Anstrengungen bei uns zu Hause, Terrorismus zu verhindern. In Europa müssen wir unseren Entwurf einer demokratischen, liberalen und sozialen Gesellschaft verteidigen. Sicherheit und gute Lebensperspektiven für alle sind die besten Garantien dafür, dass üftiger Terror in Europa verhindert werden kann.

Einladung zur Friedenskonferenz

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freundinnen und Freunde, am 19. März 2016 veranstaltet die Partei DIE LINKE eine internationale Friedenskonferenz in Berlin. Dazu laden wir euch herzlich ein.

Die Dringlichkeit, sich über Herausforde-

rungen und Anforderungen linker Friedenspolitik in einer sich wandelnden Weltordnung zu verständigen, ist allgegenwärtig. Die Bundesrepublik hat kurz vor Weihnachten die Beteiligung am Syrienkrieg beschlossen. In Gestalt von vielen Millionen Geflüchteten sehen wir die Auswirkungen von Krieg und Terror. DIE LINKE versteht sich als Garant für eine friedliche Außenpolitik. Das ist ein zentraler Bestandteil unserer politischen Identität.

Auf dieser Grundlage wollen wir die aktuellen Entwicklungen in den Blick nehmen: Verschieben sich die imperialen Zentren und was bedeutet das für linke Strategien? Welche Rolle spielt die deutsche Regierung? Welche Interessen - auch an Ressourcen - befeuern die Kriege? Was sind linke Alternativen für eine friedliche Außen- und Entspannungspolitik? Schließlich: Wie kann es gelingen, eine lebendige Friedensbewegung zu befördern und im Bündnis mit Vielen die Verhältnisse nach links zu verschieben? Die Veranstaltungen der Konferenz werden sich um diese Themenachsen gruppieren.

Die Konferenz findet am Franz-Mehring-Platz 1, in Berlin, statt. Fahrt- und Unterbringungskosten können in der Regel nicht übernommen werden.

Auf dieser Seite werden nach und nach weitere Informationen über die Vorbereitung und den Ablauf der Friedenskonferenz eingestellt: <http://www.die-linke.de/politik/aktionen/friedenskonferenz-der-linken/>

Damit wir ausreichend Platz und Verpflegung sowie Kinderbetreuung und ggf. notwendige Assistenz planen können, bitte wir uns Anmeldung bis 6. März hier: <http://www.die-linke.de/politik/aktionen/friedenskonferenz-der-linken/anmeldung/>



Einladung und Reise nach Stevnsfort (DK)

Vorbemerkung: Am Sonnabend, den 21.11.2015, war es soweit: Eine Reisegruppe Ehemaliger der NVA & vom Luftfahrtmuseum Finowfurt sowie ein Redakteur/Kamera-Team des NDR-MV trafen sich um 08.30 Uhr am Fährcenter Rostock-Überseehafen. Zu einer Reise in das KOLDKRIGS-Museum Stevnsfort auf Seeland/Dänemark.

Ursache und Hintergrund der ganzen Sache war unsere Kritik an einem Beitrag ZEITREISE im NORDMAGAZIN des NDR-MV vom Februar 2014. Vielleicht könnt Ihr Euch noch daran erinnern. Thema „Kalter Krieg auf der Ostsee“- z.T. sachliche Fehler und fehlender historischer Kontext im Beitrag incl. in den Kommentaren. Bei einem Treffen mit dem NDR, u.a. mit dem Autor des Beitrages, gab es darüber eine offene und vertrauensvolle Diskussion, in der die Fehler zugegeben wurden, zugleich mit der Bitte um Mitarbeit/Unterstützung bei weiteren ähnlichen Themen zur Geschichte/NVA/Kalter Krieg. Wir haben zugesagt, entsprechend unseren Möglichkeiten. Dabei waren damals auf „unserer“ Seite der Runde Joachim Kopec aus Strausberg und Roland Woiciechowski aus Dömitz. Eine Einladung nach Dänemark vom Leiter des KOLDKRIGS-Museums, Thomas Tram Pedersen, erhielten wir kurz danach. Nach etlichen Terminverschiebungen wurde der 21.-22.11.2015 als endgültiger Besuchszeitraum vereinbart. Im Vorfeld hatten wir versucht, auch ehemalige Piloten des JG-9 Peenemünde für das Projekt zu gewinnen, da es im DHS-Einsatz ja auch zu „Luft-Begegnungen“ mit dänischen Jagdflugzeugen gekommen ist. Hatte nicht geklappt. Trotzdem vielen Dank an P. Profe, M. Kanetzki und Dr. W. Thonke für ihre Bemühungen. Nach einigem Zeit- und Kraftaufwand trat eine sachkundige und kompetente „Truppe“ die Reise an:

Bernd Krauthaim (AGS 43.FRBr Rövershagen, dann Ltr. GS FRR-13 Parchim), Dr. Klaus-Peter Kobbe (Ltr. Luftfahrtmuseum Finowfurt), Jörg Engel (engagiert sich beim Luftfahrtmuseum Finowfurt), Hartmut Hädicke (K-FRA 4333Kägsdorf, dann in der 51.FRBr Spröttau), Heinz-Dieter Wittwer (Grenzbrigade Küste, Funkmessaufklärung), dazu kam Barbara Kirchhainer (Ltr. TRADI SANITZ)

Eine interessante Reise mit vielen Erlebnissen & Erkenntnissen, das Projekt ZEITREISE vom NDR M-V und auch eine Gesprächsrunde mit Ehemaligen der dänischen Luftverteidigung incl. dem Chef der LV-DK, Oberst a.D. H. Nielsen, standen uns bevor...

In Gedser holte uns Thomas Tram Pedersen ab, dann ging es weiter Richtung zum südöstlichen Teil von Seeland zum KOLDKRIGS-Museum Stevnsfort bei Rödovig/Heddinge. Stevns Klint und Stevns ist an der Küste und durch die Natur mit steilen Klippen und Kalkstein geprägt. Allerdings auch durch den Kalten Krieg mit einer Vielzahl von militärischen Einrichtungen, die weiträumig für die Bevölkerung abgesperrt waren. Sechs Standorte, ca. 1.000 Soldaten. Die meisten Anlagen sind inzwischen außer „Betrieb“, so wie das Stevnsfort, das als letzte Küstenbefestigungsanlage von der dänischen Armee im Jahre 2000 stillgelegt wurde. Es besteht aus einem Außengelände mit zwei Zwillingstürmen 15 cm- Geschützen der deutschen GNEISENAU aus dem II. WK, Reichweite ca. 23 km, als Sekundärbewaffnung, vor allem aber aus mehreren ehemaligen HAWK-Batterien. Reste davon können besichtigt



Barbara Kirchhainer übergibt Buch und Poster

werden. Von 1952 bis 1954 erfolgte der bergmännische Bau der großen unterirdischen Bunkeranlagen incl. der Unterkünfte für die 300 Mann starke Besatzung, alles in einer Tiefe von 18-20 m im Kalkstein. Beton kam dabei eher selten zum Einsatz. Der Hauptgang allein ist ca. 1,6 km lang, dazu unzählige Nebenstollen und Räume. Eine feuchtkühle Temperatur von nur 10°C erfordert Durchhaltevermögen. Die Betten der Soldaten dazu ungeschützt im Hohlraum angebracht- nicht gerade was zum „Träumen“. Die günstige strategische Lage diente der Schiffs- und Luftraumüberwachung nicht nur der Öresund-Passage, sondern ging bis hoch nach Bornholm und war zusammen mit weiteren Fla-Raketenstellungen von NIKE und HAWK-Systemen in die Luftverteidigung von Kopenhagen miteingebunden. In einer 24 h-Schicht. Einblick in die Schiffsmelde-/Luftraumüberwachungszentrale incl. einer Fernmeldezentrale konnten wir nehmen, u.a. waren auch verschiedene Dokumente, Signal-

übersichten, Karten mit Stellungen/Standorten der NATO-Streitkräfte, vermeintliche Bedrohungsaktivitäten des Gegners im Ernstfall, polnische und russische Originale mit Zeichenerklärungen/Abkürzungen zu entsprechenden Seekarten, eine Übersicht über Schiffe/Flotten des Warschauer Vertrages usw. zu sehen, aber nicht nur - auch Kaffeetassen, Aschenbecher und sogar FAXE-Bierflaschen an den Radar-Arbeitsplätzen. Mal eine Flasche Bier am Arbeitsplatz-sicherlich auch Wunsch & Traum eines Funkorters auf einem Gefechtsstand einer Fla-Raketeneinheit der NVA-Luftverteidigung...

Gab es bereits während des Rundgangs untereinander Gespräche, so wurde das dann am Abend bei einem Treffen intensiviert. Von dänischer Seite nahmen neben T.T. Pedersen u.a. auch der Chef der dänischen Luftverteidigung, Oberst a.D. H. Nielsen, sowie seine Frau daran teil. Vom Dienstgrad Major und als Radar-Operator in einer ebenfalls verantwortungsvollen und Führungsposition tätig. Eine offener, sachlicher und sachkundiger Gedankenaustausch, mit Darstellungen und Berichten zu eigenem Erlebten im Dienst und über den Kalten Krieg in der Luft. Wir erfuhren auch, wie von Seiten des Warschauer Vertrages die Aufklärung der anderen, ebenfalls „gegnerischen“ Seite erfolgte. Von Kampfschwimmern der VM, die an einem der beiden Notausgänge von Stevnsfort eine Nachricht über ihre Anwesenheit hinterließen. Eine für alle Beteiligten interessante Runde...

Dabei stellten wir auch fest, dass die Dänen einen z.T. anderen Blick bzw. eine andere Sichtweise hatten/haben als wir es gewohnt waren. Man geht damit zwar sehr objektiv, aber eben auch „unverkrampter“ um. Auch wenn der Kalte Krieg natürlich auch das NATO-Land Dänemark und die Gesellschaft geprägt haben. Nie zuvor in der Geschichte Dänemarks wurde so viel in die Verteidigung des Landes gesteckt wie gerade in dieser Zeitepoche. Auch wenn sich Dänemark gegen die Stationierung von Atomwaffen auf seinem Territorium ausgesprochen hatte und die NIKE & HAWK von den USA „nur“ geleast waren... Am Sonntag, den 22.11., ging es nach Stevns, zum Leuchtturm, einer ehemaligen HAWK-Batterie sowie einer Küstenbeobachtungsstation. Wer ein bisschen Plattdeutsch versteht, der bekommt es in dem Fall auch aus dem Dänischen hin: „KYSTUDKIGSHÜTTEN“... dann u.a. weiter

Fortsetzung auf S. 13 unten

Rotfeder und das Beharrungsstreben

Nun sind viele der Gewässer zugefroren, in denen ich mich rund um Rostock gewöhnlich am liebsten tummele. Zum Glück ist unter dem Eis immer noch genügend Platz, denn das kältere Eis schwimmt auf dem wärmeren Wasser. Das Eis zieht sich beim Abkühlen nicht zusammen, sondern dehnt sich aus. Die Physiker nennen das die Anomalie des Wassers. Und die Physiker wissen auch, dass eine natürliche Eigenschaft der Masse ist, dass sie sich einer Änderung ihrer augenblicklichen Situation widersetzt. Das nennen sie Trägheit. Massen sind träge.

Auf dieser Erkenntnis scheint auch das Regierungsverhalten der Physikerin Angela Merkel zu basieren. Das richtet sie nach der erforschten Meinung der Mehrheit. Nun hat sie einmal nicht schnell genug den üblichen flexiblen Positionswechsel vollzogen, sich nicht wie ein Wetterhahn sofort der neuen veröffentlichten Meinung angepasst, und schon versuchen ihre Vasallen, sie zu stürzen.

Denn diesmal weht ein sehr scharfer und rauher Wind über die deutschen Dächer. Jetzt drohen wirklich Veränderungen. Jetzt kommen einige der Verlierer unserer deutschen Politik als Flüchtlinge bis zu uns. Die arroganten, unsolidarischen und letztlich untauglichen Gesetze wirken nicht mehr,

die das Problem den Ländern mit EU-Außengrenzen weit von uns weg aufbürden sollten.

Schnell wird das „C“ im Namen der Partei vergessen, das doch immer noch für Viele mit „Menschlichkeit“ in Zusammenhang gebracht wird. Schnell wird das Bild des ertrunkenen kleinen Jungen verdrängt. Schnell wird die Information über einen LKW auf dem Autobahnrastplatz mit erstickten Flüchtlingen ignoriert. Willkommen sind die Nachrichten über den Pöbel auf dem Kölner Domplatz.

Jetzt beweisen viele Deutsche Solidarität und aktive Hilfsbereitschaft. Jetzt versagen staatliche Stellen bei der einfachen Registrierung, die doch sonst so gerne uns alle überwachen und mit anderen Geheimdiensten kooperieren wollen. Jetzt wird das politische Rechtsaußen stark.

Wenn sich junge Menschen bisher immer abstrakt die Frage gestellt hatten, wie es sein konnte, dass fast ein ganzes Volk den deutschen Faschismus ermöglicht und mitgetragen hat, dann kann man es jetzt aktuell beobachten. Und wenn man wirklich Lehren gezogen hat aus der Geschichte, dann muss man jetzt handeln!

Es gibt aber einen Unterschied. Am Anfang der dreißiger Jahre konnten sich die Rattenfänger die Erfolge der Wissenschaft

und Kultur nutzbar machen. Mit dem damals neuen Medium Radio konnten sie ihre Ideologie verbreiten. Hitler konnte auf mehreren Kundgebungen pro Tag reden, weil er ein Flugzeug benutzen konnte. Sogar der demagogische Parteiname enthielt etwas, das damals durchaus als fortschrittlich galt. Die heutigen Rattenfänger nutzen dagegen vor allem die Trägheit der Masse. Sie versprechen, vor Veränderungen zu schützen, vor Fremden und deren Sitten und Religion. Und sie finden Gehör bei denen, die sich ärgern, dass ein Flüchtling ein iPhone hat, während sie selbst ihr Siemens-Handy nur brauchen, um einen Pannendienst oder den Arzt anzurufen und für die soziale Netze sowieso nur asoziale Netze sind, wie sie gehört haben. Wehret den Anfängen! Nie wieder Faschismus! Schluss mit den Kriegseinsätzen! Und keine Angst vor Neuem!

Das meint eure Rotfeder



Fortsetzung von S. 12:

... zu einer ehemaligen Funkabhörsstation des dänischen Geheimdienstes nach Gedesby. Innen ausgeräumt und verwahrlost, aber auf dem Turm moderne Mobilfunktechnik und entsprechend auch so genutzt. Um 13.30 Uhr mit der Fähre Richtung Rostock. Fragen, die man sich nach einer Reise zumeist stellt: wie war die Reise, was brachte uns die Reise?

Einige Gedanken von Hartmut Hädicke über die Reise...

“... Bereits auf dem Schiff entstand eine lebhaft und interessante Diskussionsrunde über unsere Erlebnisse aus der Zeit des Kalten Krieges im Rahmen der Luftverteidigung an der Nordgrenze zwischen Warschauer Vertrag und NATO. Hier gab es kaum einen Tag, an dem wir es nicht mit Anflügen von westdeutschen und auch dänischen Fliegerkräften auf die Staatsgrenze der DDR zu tun hatten. Ich habe persönliche mehrere Lufttraumverletzungen auf den Bildschirmen unserer Funkmessstationen und sogar auf dem Bildschirm der Fernsehkamera unserer Raketenleitstation mitverfolgt. Allerdings hatten wir ein strenges Verbot diese Luftziele mit unse-

ren Möglichkeiten zu bekämpfen. Gleichzeitig mit uns wurden auch die Jagdflieger alarmiert, deren Aufgabe es war diese Flugzeuge aus unserm Hoheitsgebiet zu begleiten. Hätten wir so gehandelt wie die türkischen Streitkräfte bei dem aktuellen Abschuss der russischen SU-24, wäre es sicher nicht zu der friedlichen Wiedervereinigung unseres Volkes gekommen...

Uns war es wichtig, unseren dänischen Gastgebern auch noch 25 Jahre nach dem Mauerfall zu erklären, dass es stets das Ziel für uns war, durch gute fachliche Kenntnisse und einen hohen Ausbildungsstand unserer Besatzungen einen Krieg zu verhindern und nicht einen Krieg zu führen. Gemeinsam kamen wir zu der Erkenntnis, dass wir alles dafür tun müssen um niemals wieder in eine Situation zu kommen, wo durch einen kleinen Funken ein großer Weltbrand entstehen kann. Und - wir waren uns auch darin einig, dass sich unsere Welt bereits wieder in einer sehr gefährlichen politischen Lage befindet und täglich unschuldige Menschen durch Kriegshandlungen sterben müssen. Ein neuer Krieg, egal durch wen und wo, kann doch nicht die logische Schlussfolgerung aus unserer Geschichte sein. Ich möchte mich abschließend noch einmal

bei den Organisatoren dieses Treffens bedanken und hoffe, dass wir mit unserem Meinungsaustausch zu einer positiven Geschichtsaufarbeitung beigetragen haben.“ (Zitat, H. Hädicke)

Wir möchten uns bei Thomas Tram Pedersen für die Einladung, für die äußerst sachkundige Führung und Begleitung, für sein Engagement und die Gastfreundschaft ganz herzlich bedanken! Und freuen uns auf seinen Besuch des TRADI SANITZ! Auch den anderen dänischen Teilnehmern für die Offenheit, das Vertrauen und die Freundlichkeit nochmals vielen Dank! Mit dem NDR-Team haben wir uns gut verstanden. Wir denken, dass wir das Projekt ZEITREISE mit dem Thema „Kalter Krieg in der Luft“ sachgerecht & objektiv unterstützt haben und sind gespannt auf die Sendung im NORDMAGAZIN des NDR im Januar 2016...

Ein Poster „Reise nach Stevnsfort“ für die Wandgalerie des TRADI SANITZ ist im Entstehen, eine DVD ebenso. **Am Tag der offenen Tür TRADI SANITZ am Sonnabend, den 27.02.2016, zu besichtigen!**

Zum neuen Jahr 2016 wünschen wir Euch alles Gute, vor allem Gesundheit!
Bernd Kirchhainer



Eine kurze Einführung in's Marxsche Kapital in drei Teilen - Teil I

Und obwohl die Marxsche Kapitalismuskritik und seine Vorstellungen einer alternativen Gesellschaftsordnung heute genauso wichtig wie vor rund 150 Jahren waren, gerät seine Theorie immer mehr in den gesamtgesellschaftlichen Hintergrund. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung organisiert in Rostock einen Marx-Lesekreis. Nicht alle können an diesem Lesekreis teilnehmen, weil aber das Interesse an den grundsätzlichen Ideen dieses Klassikers linker Gesellschaftstheorie in linken Kreisen nach wie vor hoch ist, gibt es hier eine grobe Zusammenfassung des Marxschen Kapitals. Der Text stammt ursprünglich vom Bundesverband der linksjugend [*solid*], wurde aber für diese Klartext Ausgabe von mir leicht verändert.

Linke Kapitalismuskritik muss sich die Frage stellen, wie der Kapitalismus funktioniert, um dann erklären zu können, ob, wie und warum viele gesellschaftliche Phänomene darin ihre Ursache finden. Es geht um Herausforderungen wie Armut, Reichtum, Erwerbslosigkeit, Umweltzerstörung uvm. Ebenfalls muss beantwortet werden, ob und warum all diese Zumutungen selbst dann auftreten, wenn Politiker_innen vorgeben, nur „das Beste“ zu wollen.

Kritisiert werden soll also der Kapitalismus als die Art und Weise, wie die Gesellschaft arbeitet und produziert. Weil es genau diese kapitalistischen Prinzipien sind – und nicht etwa Kultur oder Gene –, die die Gesellschaft von Grund auf bestimmen, können wir mit Recht von kapitalistischen Gesellschaften sprechen. Die umfassende Analyse, die Karl Marx mit seinem Hauptwerk *Das Kapital*. Kritik der politischen Ökonomie (1867/1883) gelungen ist, bildet in ihren Kategorien und Erkenntnissen auch für uns die Basis der Untersuchung.

Mensch und Gesellschaft

Menschen müssen – wie alle Lebewesen – das, was sie zum Leben brauchen, der Natur abringen. Sie können jedoch ihre Handlungen bestimmten Zwecken unterwerfen, so dass die Handlung dann Mittel zum Zweck wird. Das Anpflanzen von Getreide ist beispielsweise Mittel zum Zweck. Der Zweck, Hunger zu stillen, erfüllt sich erst später. Dieses zweckgerichtete Handeln, nennen wir arbeiten. Beim Arbeiten entstehen Dinge, die einen Nutzen, also einen Gebrauchswert haben. Die Produktivkraft der Arbeit, ist das Maß, das anzeigt, wie viel Gebrauchswerte gleicher Art (z.B. Betten) pro Arbeitsmenge hergestellt werden können.

Wenn Viele zusammenarbeiten (kooperativ), und sich die einzelnen Arbeitsschrit-

te teilen (arbeitsteilig), steigt die Produktivkraft, weil Menschen sich auf wenige Handlungen spezialisieren können und nicht mehr alle alles machen müssen. Jenseits vom Sammeln von Früchten braucht der Mensch zum Arbeiten auch Werkzeuge und Rohstoffe. Diese nennen wir: Produktionsmittel. Je besser die Werkzeuge, desto höher ist ebenfalls die Produktivkraft. Doch Werkzeuge müssen selbst auch hergestellt werden. Produzent_innen sind also auf viele andere Produzent_innen angewiesen, die Art und Weise, wie die Beziehungen untereinander nun organisiert sind, bestimmt die Gesellschaft. Wer verfügt über die Produktionsmittel, wie werden diese gesichert und was passiert mit denen, die nicht über Produktionsmittel verfügen.

Menschen müssen: atmen, essen und sich wärmen. Sie sind in dieser Beziehung nicht frei, sondern unterliegen einem Zwang. Sobald eine Gesellschaft sich annähernd von diesem Zwang emanzipiert hat, also genug herstellt, um die Grundbedürfnisse zu befriedigen, können Entscheidungen frei vom Naturzwang getroffen werden. Eine Gesellschaft ist hierbei nicht die Summe Einzelner, sondern vor allem der Zusammenhang dieser Einzelnen beziehungsweise das Prinzip, nach dem sie miteinander umgehen. In vorkapitalistischen Zeiten wurde dieser Zusammenhang in der Regel durch herrscherliche Gewalt erzeugt. Diese galt jedoch nur soweit, wie ihr Gewaltapparat reichte. Dort, wo der Apparat fern blieb, konnten die Menschen buchstäblich vor sich hin werkeln. Im Kapitalismus ist das anders: Die Herrschaft ist nicht personal, der Zwang zur Unterwerfung benötigt keine direkte Herrschaft – er kommt aus den ökonomischen Verhältnissen selbst. Der Kapitalismus stellt ein System von Sachzwängen dar und genau das ist auch der Grund, warum sich systematische, also wissenschaftliche Aussagen darüber treffen lassen, die unabhängig von den handelnden Personen sind, also auch unabhängig vom jeweiligen historischen Kontext. Um eben diese Aussagen soll es im Folgenden gehen.

Ware, Wert, Geld

Im Kapitalismus produzieren Privatproduzent_innen für einen Markt. Das tun sie nicht gemeinsam und in Absprache mit allen, sondern in Konkurrenz zueinander. Produktionsmittel und Produktionsergebnis sind Privateigentum. Waren sind nicht Gebrauchswert für denjenigen, der sie herstellt, sondern Mittel zum Tausch. Ein Bügelseisenfabrikant – nennen wir ihn

Herr Müller – will mit den Gütern nicht bügeln, sondern sie verkaufen. Er ist also scharf auf den Tauschwert einer Ware. Dieser Wert zeigt sich erst im Tausch. Preise werden oft mit dem Wert der Ware verwechselt. Sie sind jedoch nur Prognosen. Denn der_die Unternehmer_in spekuliert darauf, einen bestimmten Tauschwert zu erzielen. Ob dieser überhaupt erzielt wird, weiß er gar nicht. Erst wenn jemand die Ware zu einem Wert X getauscht hat, wird sichtbar, dass die Ware den Wert X hat. Im Kapitalismus haben Waren also einen Gebrauchswert und einen Tauschwert. Letzterer ist ein Repräsentant des Allgemeinen, der anzeigt, welcher Erlös sich mit der Ware in der Gesellschaft erzielen lässt. Die Preise sind dabei nicht willkürlich, sondern Ausdruck des Aufwands, mit dem eine Ware produziert wurde. Ob der Wert, der sich im Tausch realisieren lässt, über oder unter den Produktionskosten bleibt, entscheidet über Gewinn oder Verlust. Der Wert ist aber nicht von vornherein bekannt. Vielmehr stellt er sich „hinter dem Rücken“ der Marktteilnehmer_innen auf gesellschaftlicher Ebene her. Dies geschieht, indem sich alle Waren, also auch alle kapitalistisch verausgabte Arbeit (die in den Waren drinnen steckt), auf dem Markt während unzähliger Tausch-Akte miteinander vergleichen.

Niemand kann diese gesellschaftliche Abstraktion im Vorhinein ausrechnen. Ein Beispiel: Herr Müller hat Bügeleisen produziert, die nun zu 20 Euro das Stück verkauft werden sollen. Ein Konkurrent konnte irgendwo billiger Blech einkaufen und bietet seine Bügeleisen nun für 15 Euro an. Müller muss seine Preise senken und weiß nun, dass seine Bügeleisen nur einen Tauschwert von 15 Euro hatten. Diese Abstraktion vom Gebrauchswert, der durch konkrete Arbeit (Bügeleisen bauen) entstanden ist, zum Tauschwert, der sich auf dem Markt zeigt, findet „unsichtbar“ statt, weshalb den Mitgliedern der Gesellschaft Dinge wie Tausch, Wert, und Markt als etwas erscheinen, das Naturgesetzen folgt. Es erscheint: „natürlich“. Dass all dies aber von Menschen gemacht und somit veränderbar ist, kommt den meisten nicht in den Sinn. Die Tausch-Akte folgen dabei dem Muster einer gegenseitigen (gewaltfreien) Erpressung: „Ich gebe dir was du brauchst, wenn du mir das gibst, was ich will.“ Da sich die ganze Gesellschaft im Wesentlichen über Waren, Markt und Tausch organisiert, folgen eben weite Teile des gesellschaftlichen Austauschs dem Prinzip gegenseitiger Erpressungen beziehungsweise Sachzwänge.

Fortsetzung auf S. 15 unten

Termine aus HRO und LRO

Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort	Raum
Sa., 6.2.	09:00 Uhr	Beratung mit BO-Vorsitzenden im Landkreis	Kritzkow	"Gaststätte" STRIKE
Di., 9.2.	18:00 Uhr	Sitzung Kreisvorstand HRO	Rostock	Geschäftsstelle
Mi., 10.2.	18:30 Uhr	Sitzung Kreisvorstand LRO	Güstrow	El Dorado
Do., 11.2.	18:30 Uhr	Sitzung Kreistagsfraktion	Güstrow	Kreishaus
12.-28.2.		Rosa-Luxemburg-Stiftung: Fotoausstellung "Back to Rojava" mit Mark Mühlhaus	Rostock	Peter-Weiss-Haus, Doberaner Str. 21
Di., 23.2.	18:00 Uhr	Sitzung Kreisvorstand HRO	Rostock	Geschäftsstelle
Do., 25.2.	19:00 Uhr	Rosa-Luxemburg-Stiftung: Gebrauchsanweisung für Israel und Palästina (Lesung/Gespräch mit Martin Schäuble)	Rostock	Peter-Weiss-Haus, Doberaner Str. 21
Sa., 5.3.	09:00 Uhr	Kreisparteitag HRO: Wahlen; Diskussion zum Landtagswahlprogramm	Rostock	Waldemarhof
Mi., 9.3.	15:00 Uhr	Frauentagsfeier	Bad Dob.	Kornhaus
Mi., 16.3.	18:30 Uhr	Sitzung Kreisvorstand LRO	Sieversh.	Ziegenkrug

KAPITAL-Lesekreis in Rostock

Wir möchten Euch auf eine Veranstaltungsreihe der Rosa-Luxemburg-Stiftung MV aufmerksam machen:

„Marktwirtschaft –
Blick hinter die Kulissen“.

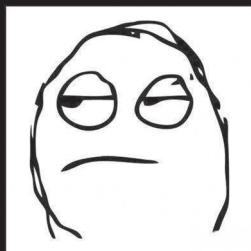
Warum „Märkte“ einen erheblichen Einfluss auf die Gestaltung unseres Alltags haben, hat Karl Marx bereits vor mehr als 150 Jahren präzise dargelegt. Zahlreiche renommierte Volkswirtschaftler sehen im Marxschen „Kapital“ nach wie vor eine scharfsinnige Analyse und Kritik der Marktwirtschaft. Gemeinsam wollen wir Auszüge aus dem Marxschen „Kapital“ lesen und diskutieren. Ziel des Seminars ist es, Funktionsweise, Dynamik und Widersprüche unseres Wirtschaftssystems zu verstehen und Veränderungspotenziale zu entdecken. Dabei werden wir uns an geeigneter Stelle auch kritisch mit den gescheiterten Versuchen eines totalitären „Sozialismus“ (u.a. UdSSR, DDR) auseinan-

dersetzen. Wir verstehen dieses Seminar auch als Auseinandersetzung mit der heutigen Wirtschaftsweise im Sinne der Förderung einer pluralen Ökonomie.

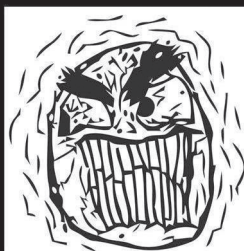
Zu diesem Zweck können wir auch moderne Lernverfahren (Bewegung, szenische Darstellung, Entspannung) nutzbar machen. Wir laden alle Interessierten zu dieser Veranstaltungsreihe ein.

Weitere Informationen finden Sie unter www.mv.rosalux.de. Termin: ab 13.1.2016 alle zwei Wochen, mittwochs 19:30 Uhr; Ort: Universität Rostock, Ulmenstr.69/ Haus 3/ Seminarraum 228

Reaktion der Bevölkerung



62 Reiche besitzen soviele wie die halbe Menschheit



Asylwerber besitzt iPhone

Fortsetzung von S. 14

Das Maß für den Wert ist das Geld. Geld ist abstrakter Wert an sich. Eine besondere Ware die gegen alle Anderen austauschbar ist. Ihre Nützlichkeit besteht darin, dass man andere Waren für sie eintauschen kann. Geld ist die allgemeine Zugriffsmacht auf den „Reichtum der Welt“. Und weil man alles dafür bekommen kann, will es auch jede_r haben. Ohne Geld bekommt man eigentlich nichts, weshalb es jede_r haben wollen muss. Geld im modernen Kapitalismus ist grundsätzlich Angelegenheit des Staates, der es aus dem Nichts erschafft und mit seinem Gewaltmonopol absichert.

Geld ist – als allgemeine Zugriffsmacht auf Reichtum – dann auch Zweck der ganzen kapitalistischen Veranstaltung. Niemand produziert Waren, weil ihr_m diese

nützlich erscheinen, sondern um Geld zu „vermehrten“. Geldvermehrung beziehungsweise Profit ist der Antrieb und Zweck der meisten gesellschaftlichen Vorgänge. Kein Bäcker backt Brot weil Menschen hungrig sind. Der Hunger ist nur insofern interessant, als dass sich damit Geld verdienen lässt. Produziert wird also nicht für Bedürfnisse, sondern für einen zahlungsfähigen (!) Bedarf.

Reichtum ist im Kapitalismus, im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, kein Überschuss an Gebrauchswerten (Dingen), sondern ein Überschuss an abstraktem Wert, also Geld. Der Reichtum wird nicht einfach bei den Untertanen eingesammelt, wie in vielen früheren Gesellschaften, sondern entspringt der „wundersamen Geldvermehrung“.

Nico Burmeister

Impressum

V. i. S. d. P. Carsten Penzlin

Kreisvorstand DIE LINKE. Rostock
Geschäftsstelle Rostock
Kröpelinstraße 24
18055 Rostock
Telefon: 0381-4920010
Telefax: 0381-4920014
E-Mail: info@dielinke-rostock.de
Internet: www.dielinke-rostock.de

Kreisvorstand DIE LINKE. Landkreis Rostock, Geschäftsstelle Güstrow, Markt 34, 18273 Güstrow
Telefon: 03843-687311
E-Mail: landkreis-rostock@die-linke-mv.de
Internet: www.die-linke-landkreis-rostock.de

Redaktion: Wolfgang Bergt, Peter Hörnig, Peter Möller, Dr. Carsten Penzlin
Layout: Carsten Penzlin
Internet: www.dielinke-rostock.de
E-Mail: redaktion.klartext@web.de

Druckerei Weidner GmbH, Auflage: 1.200

Spendenkonto der LINKEN:

Landkreis Rostock:
IBAN: DE31 2003 0000 0028 6067 07
BIC: HYVEDEMM300

Hypo-Vereinsbank

Rostock:

IBAN: DE51 1305 0000 0430 0020 84
BIC: NOLADE21ROS

OSPA Rostock

Die Auffassungen in veröffentlichten Leserbriefen müssen nicht mit denen der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich sinnwählende Kürzungen vor.

Abonnement: 2,50 € pro Ausgabe
(Spende + Versandkosten)

LYRIK

Kalt (von Janina Niemann-Rich)
Stapfe ziellos durch ein Menschenmeer
leer der Blick
auf mich

Resümee (von Janina Niemann-Rich)
In der Neige des Lebens
Erinnerung
Liebe bleibt

Rechtsstaat? (von Jürgen Riedel)

Göring-fettes Ausmaß rechter Wähler
von Marktwirtschaftsparteien
oft diktaturbrutaler Angriff
auf hellstes Grundrecht:
Entwürdigung siebenstelliger vieler
Arbeitnehmer Altenheimbewohner
gleich panzerstählenderm Regime
profitpralle Rüstungsindustrie
für rechtmäßig errichten



DIE LINKE kämpft für Rentengerechtigkeit

Unsere Bundestagsabgeordnete Kerstin Kassner fordert in einer Pressemitteilung: Rentengerechtigkeit für in der DDR geschiedene Frauen muss endlich beseitigt werden!

In ihrer Antwort auf eine von der Linksfraktion gestellte Kleine Anfrage zur Situation der in der DDR geschiedenen Frauen, teilt die Bundesregierung mit, dass sie sich außerstande sieht, die rentenrechtliche Ungerechtigkeit für diese Bevölkerungsgruppe durch entsprechende gesetzliche Regelungen zu verändern. „Seit Jahrzehnten kämpfen in der DDR geschiedene Frauen um eine gerechte und angemessene Rentenregelung. Es sind immer noch 300.000 Frauen betroffen und nach wie vor ignoriert die Bundesregierung ihre Situation und sucht ihr Heil in formalen Ausflüchten“, so Kerstin Kassner, Abgeordnete der Fraktion DIE LINKE. aus Mecklenburg-Vorpommern. „Natürlich hat das Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend damit Recht, wenn es darauf verweist, dass das Familienrecht in der DDR einen Versorgungsausgleich für geschiedene Frauen wie in der Bundesre-

publik nicht kannte. Dieser war angesichts der beruflichen Situation der Frauen aber dort – anders als heute – auch nicht nötig. So gehen den betroffenen Frauen Jahr für Jahr Rentenleistungen verloren. Die Große Koalition wäre gut beraten, hier endlich zu einer Lösung zu kommen. Eine Angleichung an die Rechte aller geschiedenen Frauen in der Bundesrepublik ist überfällig.“

Die Anwendung des Sechsten Buches Sozialgesetzbuch in den neuen Bundesländern ab 1997 bewirkte für seinerzeit 800.000 Frauen, die in der DDR geschieden worden waren eine Senkung ihrer gesetzlichen Renten. Wurde dieser Umstand von den verschiedenen Bundesregierungen zunächst noch als Problem anerkannt und eine interministerielle Arbeitsgruppe gebildet, so ist die Regierung aus CDU/CSU und SPD inzwischen zu der Einschätzung gelangt, dass



sich die Situation nicht beheben lasse. DIE LINKE. hat mehrfach eigene Anträge zu dieser Thematik eingebracht und zuletzt im vergangenen Dezember dazu eine Kleine Anfrage gestellt.



Gewinner: Die Parteibasis der LINKEN Mecklenburg-Vorpommern. Laut Beschluss des Landesparteitages erhält sie sehr viel Mitspracherecht bei der Erstellung des Landtagswahlprogramms. Wird sie davon Gebrauch machen?

Verlierer: Rostocks Oberbürgermeister Roland Methling. Er sagt selbstherrlich den Theaterneubau ab und beugt sich damit den Erpressungen aus dem Schweriner Bildungsministerium.

Monatszitate

„Unterschätze nie die Macht dummer Leute, die einer Meinung sind.“ (Kurt Tucholsky)

Monatszahl

Die 62 reichsten Menschen der Erde besitzen genauso viel Vermögen wie Hälfte der Weltbevölkerung, also 3,6 Milliarden Menschen. Und als ob dieses irrsinnige Ungleichgewicht nicht schon genug wäre: Laut Oxfam hat die arme Hälfte der Weltbevölkerung in den letzten fünf Jahren sogar noch 41 Prozent ihres Vermögens, rund 1 Billionen US-Dollar, verloren.

Preisrätsel

Sie können gewinnen, wenn Sie die folgenden Fragen richtig beantworten und Ihre Antworten an die Redaktion schicken. Wer den KLARTEXT aufmerksam gelesen hat, dürfte kein Problem haben.

1. Wer ist der Spitzenkandidat der LINKEN MV zur Landtagswahl?
2. Wer wurde auf Platz 18 der Landesliste gewählt?

Die Gewinnerin/den Gewinner des Preisrätsels erwartet eine Buchspende der Buchhandlung im Doberaner Hof. Die Antworten richten Sie bitte per Post oder E-Mail an die Redaktion, ein Redaktionsmitglied oder an einen der zwei Kreisvorstände Rostock oder Landkreis Rostock.

Einsendeschluss ist der 01.03.2016

Integre Fragen (von Jürgen Riedel)

Wann endlich erfolgt Integration von Politikern aus rotgeschminkter SPD CDU CSU schwarz wie Nacht mit Kapitalismus-Leitstern? Wann passen sie sich Kultur Einer Demokratie ohne Nebelgrau An?

Doppelte Schuld (von Jürgen Riedel)

Nach erstem Krieg der Kriege machten England im Irak Frankreich in Syrien Menschenwürde der Muslime zu Mus nun legen beide Kolonialsünder Asylrecht für islamische Flüchtlinge lahm kein asylantfeindliches Land so schlammsschlamm

L
Y
R
I
K